

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Musikrisches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5302)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gassenstein u.
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Steitin; Sociétés Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagstulen geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 82.

Bromberg, Mittwoch, den 9. April.

1902.

Sonn- und Festtage im Recht.

Der sozialpolitische Zug unserer Gesetzgebung hat dazu geführt, das Jahrtausende alte Gebot, am siebenten Tage zu ruhen, zu einer bisher in Deutschland nicht gekannten Anerkennung zu bringen. Der Einfluß der verschiedenen Konfessionen auf ihre Angehörigen war trotz Unterstützung der Verträge, welche die Ruhe am siebenten Tage für unentbehrlich für körperliche und geistige Gesundheit stets erklärt haben, nicht stark genug, um das allgemeine Gebot zur Anerkennung zu bringen gegenüber der Schwere des Kampfes ums Dasein oder der übermäßigen Sucht nach Erwerb.

Unser bürgerliches Recht enthält die schon in das allgemeine Rechtsbewußtsein übergegangene Vorschrift, daß die Erfüllung von rechtlichen Verpflichtungen irgendwelcher Art an Sonn- und Festtagen nicht gefordert werden kann. Fällt der für die Erfüllung einer Verpflichtung bestimmte Tag oder der letzte Tag einer Lieferungs- oder Zahlungsfrist auf einen Sonntag oder einen am Leistungsort staatlich anerkannten allgemeinen Feiertag, so tritt an die Stelle des Sonntags oder des Feiertags der nächstfolgende Werktag. Diese Vorschrift, welche unser bürgerliches Gesetzbuch aufstellt und welche auch für den Handelsverkehr gilt, enthält eine Neuerung insofern, als bisher „Fristen“ dadurch, daß ihr letzter Tag auf einen Sonntag oder Festtag fiel, nicht verlängert wurden, vielmehr die Leistung am vorletzten Tage bewirkt werden mußte. Diese bisherige verschiedene Behandlung von Fristen (z. B. ich verspreche zu liefern oder zu zahlen bis zum 15. d. M.) und von Tagen (ich verspreche zu liefern oder zu zahlen am 15. d. M.) besteht nicht mehr. In beiden Fällen gilt übereinstimmend der folgende Werktag als Zahlungs- oder Lieferungs-Tag. Dasselbe gilt auch, wenn an einem bestimmten Tage oder innerhalb einer bestimmten Frist eine Erklärung abgegeben ist. Es ist einerlei, ob die Zustimmung zu oder der Rücktritt von einem am ersten des Monats geschlossenen Vertrage am 15. d. M. oder binnen 14 Tagen zu erklären ist, ob die Kündigung einer Wohnung oder eines Darlehens am letzten Tage des Vierteljahres oder vor Ablauf des Vierteljahres geschehen muß. In beiden Fällen können Mieter und Vermieter, wenn der letzte Tag des Vierteljahres ein Sonntag oder Festtag ist, z. B. der 31. Dezember ist ein Sonntag, noch am nächsten Werktag, also am 2. Januar, die Kündigung aussprechen.

Ganz die gleichen Grundzüge gelten auch für die prozessualen Fristen, und zwar sowohl für die vom Richter vorgeschriebenen, als auch für die gesetzlichen Fristen, z. B. für die einwöchige Frist zur Erhebung des Widerspruches gegen einen Zahlungsbefehl, für die zweiwöchige Frist zur Erhebung des Einspruchs gegen ein Verurteilungsgericht, für die zweiwöchige Frist zur Einlegung der sofortigen Beschwerde, für die einmonatige Frist zur Einlegung der Berufung oder Revision. Zustellungen von gerichtlichen Schriftstücken dürfen Sonntags nicht erfolgen, ausgenommen in den Fällen, wo die Zustellung durch die Post geschieht. Durch den Gerichtsbescheid ist sie nur mit besonderer Erlaubnis des Gerichts zulässig und ohne solche Erlaubnis gilt, wenn das Schriftstück angenommen wird. Noch weniger darf der Gerichtsvollzieher Zwangsvollstreckungen an Sonn- und Feiertagen vornehmen. Aber auch hier kann der Amtsrichter eine Ausnahme gestatten. Auch gerichtliche Termine können „nur in Nothfällen“ auf einen Sonntag oder Festtag anberaumt werden.

Für den Wechselverkehr sind die Sonn- und Festtage Ruhestage ohne Ausnahme.
Die Rücksichtnahme auf die Sonn- und Festtage als Ruhetage beruht aber nur den letzten Tag der Frist nicht auch die im Laufe der Frist vorkommenden Sonn- und Festtage. Hat also jemand zu Anfang der Osterwoche versprochen, innerhalb 8 Tagen zu liefern oder zu zahlen und ist der letzte Tag der Frist ein Werktag, so verlängert sich wegen der Charwoche mit den beiden Overtagen die Frist um keine Stunde. Am letzten Tage bis Ende der ortsüblichen Geschäftszeit, also gewöhnlich bis 6 Uhr abends, muß die Leistung erfolgt sein. Auch wenn für die zu einer Frist gehörigen einzelnen Tage eine Vergütung zu zahlen ist, z. B. eine Leihgebühr, so werden die Sonn- und Festtage mitgerechnet. Ausdrücklich vorgeschrieben ist dies für das Lagergeld der Eisenbahnen für nicht rechtzeitig abgeholt gebliebene Güter und für die Lager-, Leih- und Ueberliegerzeit im Seehandel.

Die für den allgemeinen Verkehr wohl bei weitem wichtigste Vorschrift ist erst 10 Jahre in Kraft, nämlich die Beschränkung der Arbeiten der Arbeiter und Gehilfen, sowie sonstigen Angestellten in Gewerbebetrieben. Sie ist durch Gesetz vom 1. Juni 1891 eingeführt. Danach können die Gewerbetreibenden, welche der Gewerbeordnung unterliegen, ihre Arbeiter nicht anhalten, an Sonn- und Festtagen zu arbeiten. Die Arbeiter können die Verpflichtung hierzu im Dienstvertrage nicht übernehmen. Ausgenommen sind nur Arbeiten in Nothfällen oder welche zur Verhütung des Verderbens von Nothstoffen oder des Wühlens von Arbeitszeugnissen erforderlich sind, sofern diese

Arbeiten nicht an Werktagen vorgenommen werden können, die Bewachung der Betriebsanlagen nebst den unausschiebbaren Arbeiten zur Reinigung und Instandhaltung, sofern davon die Wiederaufnahme des vollen werktätigen Betriebes abhängig ist, ferner ein Sonntag im Jahre zur Durchführung einer gesetzlich vorgeschriebenen Inventur und schließlich die Beaufsichtigung dieser Sonntagarbeiten. Für Sonntagarbeiten muß ein Verzeichnis angelegt werden, in welches der Gewerbetreibende für jeden einzelnen Sonntag und Festtag die Zahl der beschäftigten Arbeiter, die Dauer ihrer Beschäftigung, sowie die Art der vorgenommenen Arbeiten einträgt. Dies Verzeichnis ist auf Verlangen der Ortspolizeibehörde, sowie dem Gewerbeaufsichtsbeamten vorzulegen. Für gewisse Gewerbe gelten die Vorschriften der Sonntagsruhe überhaupt nicht, nämlich nicht für das Gast- und Schankwirthsgewerbe, für Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten, sowie für das gesammte Verkehrs- gewerbe. Für andere Berufe gilt die Sonntagsruhe nicht unbeschränkt. So dürfen im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter am 1. Weihnachtst-, Oster- und Pfingsttage überhaupt nicht, im übrigen an Sonn- und Festtagen nicht länger als 5 Stunden beschäftigt werden. Für die letzten vier Wochen vor Weihnachten, sowie für einzelne Sonn- und Festtage kann die Polizeibehörde eine Beschäftigung bis zu 10 Stunden zulassen. Die für bestimmte Gewerbe vom Gesetz oder im Verwaltungswege erlassenen Vorschriften des nähern aufzuführen, würde hier zu weit führen und erübrigt sich dies auch, da sie den beteiligten Gewerbetreibenden wohl bekannt sein werden.

Welche Tage als Feiertage gelten, ist in den einzelnen Bundesstaaten sehr verschieden. Im ganzen Reiche gelten als Feiertage außer den Sonntagen die beiden ersten Weihnachtstage, der Neujahrstag, der Ostermontag, Christi Himmelfahrt und der Pfingstmontag. Dazu kommen in den meisten evangelischen Gegenden der Charfreitag, das Reformationsfest und ein oder zwei Bußtage, in katholischen Gegenden Fronleichnam, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen und das Erscheinungsfest.

Politische Tageschau.

Bromberg, 8. April.
Wie das „Berliner Tageblatt“ aus zuverlässiger Quelle berichten kann, trifft die Amtserhebung Ludwig nicht zu, daß die Reife des Ministerpräsidenten **Rubner** nach Deutschland mit einer Neuordnung der Zollverhältnisse in Verbindung stehe. Der Besuch Kupfers verfolge hauptsächlich nur den angegebenen Zweck, nämlich das Studium höherer technischer Lehranstalten in Deutschland.

Der Kaiser wird sich gegen Ende April in Primkenau zur Jagd aufhalten.

In dieser Woche nimmt die Reichstags-Lommission die Beratungen über die **Zolltarifvorlage** wieder auf. Vorläufig wird es zu einer Entscheidung noch nicht kommen. Man nimmt an, daß die erste Lesung der einzelnen Positionen der Vorlage in der Kommission nur hinter einander fortgeführt werden wird, damit diese einen Überblick über das gewinn, was auf den ersten Anlauf von den einzelnen Mitgliedern gewünscht wird. In der zweiten Lesung wird man dann eine Revision dieser Wünsche vornehmen. Ob dieselbe so wird ausfallen können, daß eine Verständigung mit den verbündeten Regierungen möglich sein wird, bleibt abzuwarten.

Der Reichstag wird nach Osnabrück noch manche recht wichtige Vorlage zu erledigen haben. Vom neuen Zolltarif, der ja vorläufig aus der Kommission nicht herauskommen dürfte, soll dabei abgesehen werden, obgleich nach den Aeußerungen der konservativen und Zentrumsblätter jetzt festzustellen ist, daß seine Aussichten sich sehr gebessert haben. Dem Reichstage liegen aber außerdem noch wesentliche Entwürfe vor. Darunter beansprucht derjenige der Seemannsordnung mit den anhängenden Gesetzentwürfen eine besondere Beachtung. Der Reichstag hat ihn ja zwar in zweiter Lesung bereits im November und Dezember v. J. zu fördern sich bemüht, seine Erledigung wird aber noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, weil sich zwischen den verschiedenen Parteien über Einzelheiten Meinungsdivergenzen herausgebildet haben, die ausgeglichen werden müssen. Es ist nur zu wünschen, daß dieses Ziel erreicht wird, damit nicht etwa das gesetzgeberische Werk, um dessen willen die Session des Reichstages im vorigen Frühjahr nicht geschlossen, sondern vertagt wurde, ohne Erfolg bleibe. Des weiteren wird das in der Kommission durchberatene Schaumweinsteuergesetz im Plenum unter Dach zu bringen sein. Dieser Entwurf entstand in der Zeit, als man noch daran dachte, die durch die Plottenverfälschung und sonstigen Maßnahmen erwachsenden Mehrausgaben durch kleinere Finanzoperationen decken zu können. Es ist selbstverständlich, daß sein Ertrag, dessen Höhe von der Kommission des Reichstages übrigens noch etwas heruntersetzt ist, für die Reichskasse, die sich ja ohnehin nicht in glänzenden Verhältnissen befindet, angenehm sein wird, von irgend welcher wesentlichen finanziellen

Bedeutung kann dieses Gesetz aber nicht werden. Von den Entwürfen, die aus dem vorigen Winter vorhanden sind, liegt dann noch das Eüßstoffgesetz beim Reichstage. Ob es indessen zur Erledigung gebracht werden wird, ist fraglich. Es haben sich hier große Interessengengensätze bemerkbar gemacht. Immerhin wäre es zu wünschen, daß die Zuckerindustrie, die ja so wie so schon durch die interrationale Zuckerkonvention und den Fortfall der Prämien eine Beeinträchtigung erfährt, wenigstens auf diesem Gebiet einen Schutz erhält und sich in etwas gegen den neuen Konkurrenten wehren kann. Die Aussichten für die Branntweinsteuerneuerung scheinen in neuester Zeit etwas besser zu werden, nur werden die Mehrheitsparteien in der Kommission des Reichstages wie im Plenum nicht vergessen dürfen, daß ohne die verbündeten Regierungen Gesetze nicht zustande kommen können und sie demgemäß ihre Vorschläge einrichten müssen. Außer diesen Gesetzen soll den Reichstag demnächst noch der Entwurf der Ausdehnung des Rinderschutzes auf die Hausindustrie beschäftigen. Ob dies der Fall sein wird, bleibt abzuwarten. Erscheint er, so wird er dem Reichstage sicherlich auch manche Arbeit verursachen. Aber überblickt man das vorliegende und noch zu erwartende Arbeitsmaterial, so wird man zu dem Schluß kommen können, daß die dem Reichstage zwischen Osnabrück und Pfingsten zur Verfügung stehende Zeit von 4 bis 5 Wochen genügen dürfte, um das Material aufzuarbeiten. Es läßt sich demgemäß annehmen, daß für Entscheidungen über die weitere Verhandlung des Zolltarifs im Pfingsten herum Hindernisse in anderem gesetzgeberischen Material ebenso wenig vorliegen werden, wie dies seither der Fall gewesen ist.

Der Kultusminister hat nach der „Neuzzeitung“ unter dem 26. März an die Provinzial-Schulcollegien eine Verfügung über die **Pflege einer guten und leserlichen Handschrift** bei den Schülern erlassen. In der Verfügung wird darauf hingewiesen, daß die Einwirkung der Leiter und Lehrer der höheren Schulen in bezug auf die Reife der Schüler nach dem Nachdruck und der ausdauernden Gleichmäßigkeit entbehrt und daß dieser Mangel namentlich bei den Prüfungsarbeiten in den höheren Klassen hervortrete. „Die bedauerliche Thatsache ist nicht in Abrede zu stellen, daß zahlreiche Schüler von den höheren Lehranstalten mit einer Handschrift abgehen, die — offenbar infolge von Vernachlässigung während der auf den oberen Klassen zugebrachten Schulzeit — auch bei billigen Anforderungen viel zu wünschen übrig läßt.“ Um Abhilfe zu schaffen und um den Bemühungen der Aufsichtsböörden um die Pflege einer guten Handschrift einen wirksameren Erfolg als bisher zu sichern, hat der Minister verfügt: Fortan ist allgemein sowohl in die gewöhnlichen, im Laufe des Schuljahres auszufällenden Zeugnisse bis in die Oberprima hin, als auch in die Reifezeugnisse und in die Zeugnisse über die bestandene Schlußprüfung ein Urtheil über die Handschrift des Schülers aufzunehmen, dabei aber auch ausdrücklich zu rügen, falls er etwa die Neigung zeigt, seinen Namen undeutlich zu schreiben. Wo die Vorbrude der Zeugnisse für dieses Urtheil keine besondere Stelle bieten, ist es unter „Fleiß“ einzutragen. — Die Verfügung ist fraglos mit Eruugnung zu begrüßen. Auch die vom Kultusminister angeordneten Mittel zur Erzielung einer besseren Handschrift sind richtig ausgewählt. Wie die Handschrift, wie es fortan geschehen soll, in den Zeugnissen beurtheilt, dann ist ein neuer Antrieb zur Aneignung einer guten Handschrift gegeben. Wenn der Kultusminister gleichzeitig darauf hinweist, daß die Lehrer im Punkte der Handschrift vielfach es an nachdrücklicher und gleichmäßiger Einwirkung auf die Schüler fehlen lassen, so ist auch dieser Hinweis gerechtfertigt. Aber gerade in Ansehung des Lehrers hätte die Verfügung des Kultusministers noch eines nicht unwichtigen Momentes gedenken sollen. Nicht wenige Lehrer nämlich haben die Gewohnheit, durch allzu schnelles Diktiren geradezu verächtlichernd auf die Handschrift der Schüler einzuwirken. Dem hätte der Kultusminister in seiner Verfügung gleichfalls entgegenzutreten sollen.

Frauen im Reichs-Post- und Telegraphen-
dienste. Nach einer Statistik der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung waren im Jahre 1897 unter 74 065 Post- und Telegraphenbeamten 2997 weibliche Beamte vorhanden, im Jahre 1898 unter 76 025 Beamten 4665 weibliche, 1899 unter 76 856 Beamten 6105 weibliche und im Jahre 1900 stieg diese Zahl auf 7671 von insgesamt 79 875 Post- und Telegraphenbeamten. — Die Annahme der Post- und Telegraphen-gehilfinnen, der letzteren sowohl für den eigentlichen Telegraphen- als auch für den Fernsprechdienst erfolgt nach vollendetem 18. Lebensjahre. In den ersten beiden Jahren nach abgelegter Probezeit erhalten die Gehilfinnen ein Tagelohn von 2,25 Mark; für das dritte und vierte Jahr ein solches von 2,50 Mark und vom fünften Jahre ab ein Tagelohn von 3 Mark. Nach neunjähriger Dienstzeit werden sie etatsmäßig angestellt mit einem Gehalt von 1100 Mark, das alle drei Jahre um je 100 Mark steigt bis zum Höchstgehalt von 1500 Mark; daneben wird ihnen der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß gewährt (in Berlin 540 Mark jährlich). Aus den obigen Zahlen ergibt sich, daß im Jahre 1898 ein

Zugang von 1668, im Jahre 1899 ein solcher von 1440 und im Jahre 1900 von 1566 weiblichen Beamten erfolgte. Im vorigen Jahre stieg diese Zahl wieder auf 1617 Beamtinnen; es wurden 1410 Telegraphengehilfinnen, 108 Postagentinnen und 99 Postgehilfinnen angenommen. Auffällig muß aber der Umstand erscheinen, daß verhältnismäßig viele Beamtinnen wieder aus dem Reichs-Post- und Telegraphendienst ausscheiden. Es liegen uns nur die Ziffern aus dem letzten Jahre 1901 vor, wonach 394 weibliche Beamte wieder ausschieden, davon starben 14, 5 wurden aus dem Dienst entlassen und 13 Telegraphengehilfinnen traten in den Ruhestand. Freiwillig schieden dagegen aus 29 Post- und 322 Telegraphengehilfinnen. Wie viele von letzterer Kategorie wegen Verheiratung den Reichs- dienst verlassen, läßt sich nicht ermitteln; es dürfte aber nur ein geringer Theil der Beamtinnen sein, die wegen Verheiratung ihren Austritt aus dem Dienst beantragten. Ein so zahlreiches Ausscheiden von weiblichen Personen aus dem Post- und Telegraphendienst entspricht nun aber, wie in den „Monatsblättern für Post und Telegraphie“ (Verlag von Friedrich Luchardt, Berlin und Leipzig) ausgeführt wird, weder dem Interesse der Reichsverwaltung, noch dem der beteiligten Beamtinnen. Die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung verliert dadurch vorzeitig die für den Dienst bereits ausgebildeten und eingearbeiteten Beamtinnen, und es gehen ihr die Vortheile aus den Aufwendungen, die für das Anlernen der Beamtinnen in den Dienstverrichtungen haben gemacht werden müssen, verloren. Und die Beamtinnen leiden im einzelnen noch mehr darunter, da sie sich in ihren Erwartungen vielfach getäuscht und wohl auch in ihrer Gesundheit geschädigt fühlen müssen und mithin die Zeit und die Aufwendungen, die sie zur Einübung in den Dienst geopfert haben, ebenfalls als verloren zu betrachten haben und sich nun nothgedrungen nach anderen Erwerbsgelegenheiten umsehen müssen. Die Rücksichtnahme hierauf möchte es geboten erscheinen lassen, daß den wirklichen Ursachen zum Austritt von weiblichen Personen aus dem Post- und Telegraphendienst näher nachgeforscht und daß angestrebt werde, einerseits den sich etwa ergebenden Uebelständen in der Art und dem Umfange der Dienstthätigkeit der Frauen abzuheben und andererseits auch die Prüfung neuer Bewerberinnen in bezug auf ihre körperliche und geistige Befähigung für die verschiedenen Post- und Telegraphendienststellen mit größerer Gründlichkeit stattfinden zu lassen, so daß allen Bewerberinnen, die in dieser Hinsicht den Anforderungen wahrscheinlich auf die Dauer nicht genügen können, erpart bleibt, den Eintritt in den Post- und Telegraphendienst später als einen verfehlten Schritt ansehen zu müssen.

Lord Ritchener telegraphirt aus Pretoria: Nach den seit dem 31. März hier eingegangenen Meldungen der verschiedenen Truppenabtheilungen sind 17 Buren gefallen, 6 verwundet, 107 gefangen genommen und 31 haben sich ergeben. Frenchs Mannschaften haben kein Gefecht gehabt. Die im Westen der Kapkolonie stehenden Buren haben sich nach Norden zurückgezogen. Ein kleines Burenkommando aus den mittleren Distrikten der Kapkolonie ist auf Barkley East marschirt. Seit dem 31. März sind die in Westtransvaal operierenden britischen Truppenabtheilungen nicht im Kampf gewesen. Der Burenkommandant Erasmus ist bei Boschof gefallen. — Das englische Unterhaus trat gestern nach den Osterferien wieder zusammen. Auf eine Anfrage erklärte Balfour, er könne keine Mittheilung hinsichtlich der Friedensverhandlungen machen. — Eine betrübende Nachricht für Präsident Krüger wird aus Pretoria bekannt. Die amtliche Zeitung veröffentlichte eine Bekanntmachung, daß Jasper Krüger, der älteste Sohn des Präsidenten, ehemaliger Richter in der Transvaal-republik, England den Treueid geleistet hat. — Nach einem neueren Telegramm aus Johannesburg sind einzelne Zahlen in dem Telegramm über die Generalversammlung der Minenkammer bei der Uebermittlung verunstaltet worden. Es sind nicht 16 035 Stämpfen zur Zeit im Betriebe, sondern 1635, ferner beträgt das von der Burenregierung mit Beschlag belegte Gold 2 697 173 Pfund, nicht 267 173 Pfund, wie zuerst gemeldet war.

Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die russische Regierung suchte bei der Fortsetzung einer Konzeption nach, den Schatt el-Arab und weiter den Tigris bis Bagdad durch eigene Schiffs-fahrtsgesellschaft befahren zu lassen. Die Fortsetzung des russischen Verlangens unter Berufung auf die bindenden Verträge mit der englischen Linie ab, welche dieser mit Ausschluß der Osmanlinie, die bereits früher bestand, ein ausschließliches Recht einräumten.

Deutschland.

Berlin, 7. April. Da die Denkwürdigkeiten des Generals und Admirals von Stosch neue Zeugnisse dafür enthalten, daß König Wilhelm sich nur zögernd zum Kriege gegen Oesterreich entschloß, während Bismarck ihn weit früher als notwendiges Mittel zur Lösung der deutschen Frage erkannte, glaubt das Regierungsgeschehen für das Fürstenthum Neuchâtel eine neue Gelegenheit zu Anwürfen wider den Fürsten Bismarck gefunden zu haben. Auf die Beschaffenheit dieser Anwürfe wirkt folgende Auslassung der „Landesztg. für das Fürstenthum Neuchâtel“ helles Licht: „Die Triebfeder des deutschen Bruderkrieges war Bismarck, welcher rücksichtslos auf sein Ziel losging, um andere ins Verderben zu stürzen, wenn er dabei nur seine Rechnung fand. Es ist derselbe Mann, der einst Oesterreich seine Dienste anbot, aber abgewiesen wurde. Wäre letzteres ihm gelungen, dann wäre es nicht ausgeschlossen gewesen, daß er den Spieß umgedreht hätte und auch über Preußen ein hergefallen wäre, wenn ihm pekuniärer Erfolg und Sonstiges gewinkt hätte.“ — Unseres Wissens hat selbst die sozialdemokratische Presse bisher nicht die Stirn gezeigt, zu behaupten, daß Bismarck um der Aussicht auf Goldgewinn willen zum Kriege von 1866 gerathen habe. Wenn die „Landesztg. für Neuchâtel“ einer derartigen Verleumdung des großen Staatsmannes sich erkehe, so kann man die Erklärung für dieses ebensolche wie perfide Verhalten nur in dem Umstande suchen, daß die in den letzten Tagen an zahlreichen Orten abgehaltenen Bismarckgedenken die genannte Blatt in eine Geistesverfassung gebracht haben, die ihm den letzten Rest politischen Verständnisses und politischen Anstandes raubte. Die Angabe, Bismarck hätte einst Oesterreich seine Dienste angeboten, ist unseres Wissens vollständig aus den Fingern gesogen; auch nicht der geringste Anhaltspunkt ist uns bekannt, der jene Angabe rechtfertigt. Während das russische Parikularistenblattchen des Fürsten Bismarck sein Mithöhen küßt, nimmt sich das offizielle Organ der bairischen Zentrumspartei in ähnlich liebevoller Weise des eben verstorbenen Fürsten Münster an. Bekanntlich hat Fürst Münster das Verbrechen begangen, als Hannoveraner seinen Frieden mit Preußen zu machen, und er schreckte sogar vor dem viel größeren Verbrechen nicht zurück, die Ultramontanen zu belächeln und für den Ausbau des deutschen Einheitsstaates einzutreten. Hat er doch in letzterer Beziehung im Reichstage die Herstellung von Reichsmünzen mit dem Bilde des Kaisers, aber ohne das Bild der einzelnen Landesfürsten beantragt! Für diese schweren politischen Sünden läßt das bairische Zentrumsgeschehen die Weizsäcker auf das empfindlichste büßen. Da Fürst Münster außerdem einmal die Vorrede zu einem von seiner Frau verfaßten Kochbuch geschrieben hat, wird er als Vertreter der „alten Diplomatie“ gebrandmarkt, „die aufsteht in Tändeleien“ und erstarrt stehen bleibt, während die Dinge mitten um sie stets in Fluß sich befinden.“ — Dieser Vorwurf steht in einem unauflösbaren Widerspruch zu den politischen Sünden des Fürsten Münster, welchen die vernichtende Kritik des bairischen Zentrumsgeschehens gilt. Wäre Fürst Münster, unbekümmert um die in Fluß befindlichen Dinge, der erstarrte Diplomat der alten Schule gewesen, als welchen ihn das bairische Zentrumsgeschehen ausgiebt, dann hätte er seinen Frieden mit Preußen eben nicht gemacht und wäre, anstatt für den Ausbau des deutschen Einheitsstaates zu wirken, der weltliche Parikularist geworden, wie er nach dem Herzen des bairischen Zentrums ist. Was kümmert sich indessen das bairische Zentrumsgeschehen um solche unauflösbaren Widersprüche, wenn es ihm darauf ankommt, einen politischen Gegner herunterzureißen! Fürst Münster hat bei Lebzeiten von derselben gemäßigten Seite ähnliche Anschuldigungen genug erfahren; sie haben ihm damals nicht weh gethan und sie werden das Urtheil der Geschichte über ihn nicht zu beeinflussen vermögen.

Karlsruhe, 7. April. In hiesigen maßgebenden Kreisen wird mit Befriedigung festgestellt, daß in gleicher Weise wie in München und Stuttgart, auch hier die Verhandlungen zwischen Graf Posadowsky, dem Staatsminister von Preußen sowie dem betheligen Ressortministern in der Borkistfrage die völlige Uebereinstimmung der bairischen Regierung mit der Reichsregierung ergaben.

Fulda, 8. April. (Privattelegramm.) Der Domdechant, Generalvikar und apostolischer Protonotar Engel ist hier gestern im Alter von 72 Jahren gestorben.

Oesterreich.

Wien, 7. April. Bei der gestern erfolgten Wahl eines Vertreters der Handlungsgehilfen in der Wiener Handelskammer, welche in der Notunde des Praters vorgenommen wurde, kam es zu Schlägereien zwischen Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten. Sechs Personen wurden unbedeutend verletzt.

Wien, 7. April. Heute Nachmittag traten die Obermänner der deutschen Parteien zu ihrer ersten Sitzung nach den Osterferien zusammen. Nach einem über dieselbe ausgegebenen Communiqué wurde von den Mitgliedern der Konferenz Bericht erstattet über den Eindruck, welcher durch die letzte Abstimmung über das Ciller Gymnasium in den verschiedenen Wahlkreisen hervorgerufen worden ist. Diejenigen Mitglieder der Konferenz, welche in der letzten Zeit mit dem Ministerpräsidenten Rücksprache nehmen konnten, erstatteten auch über die hinsichtlich der politischen Lage an dieser Stelle herrschende Auffassung Bericht. Hierauf fand ein eingehender Meinungsaustrausch statt, in welchem übereinstimmend der Ernst der Lage anerkannt wurde. Die Mitglieder der Obermännerkonferenz nahmen die ihnen gegenseitig mitgetheilten Informationen zur Kenntniß und werden ihren Klubverbänden darüber berichten.

Frankreich.

Paris, 7. April. Die Aprilsession der Generalräthe ist heute unter überaus zahlreicher Theilnehmung eröffnet worden. An das Ministerium wurden Telegramme abgefaßt, in welchen es zu dem Werke der Vertheidigung der Republik und zu seiner republikanischen Politik beglückwünscht wird. Ferner wurden Telegramme an den Präsidenten Loubet geschickt, in welchen ihm Glückwünsche zu seiner bevorstehenden Reise nach Rußland ausgesprochen werden.

Paris, 7. April. Da die Regierung eine von spanischen Republikanern geplante Protestversammlung verboten hatte, wurde die Versammlung gestern Abend im Hause der Freimaurerloge unter dem Vorsitz des sozialistischen Deputirten Sembat in Form einer geselligen Abendunterhaltung abgehalten, in deren Verlauf mehrere spanische Deputirte sowie französische Sozialisten antiker, revolutionäre Reden hielten.

Marseille, 7. April. Der Generalgouverneur von Indochina Doumer, welcher im Departement Nisne für die Deputirtenkammer kandidiren will, ist von seinem Posten hier entlassen. In einer Unterredung mit einem Berichterstatter erklärte Doumer, Frankreich müsse sich im Orient zu einer Politik thätigkeitsvoller Vorgehens entschließen. Es sei die Gefahr vorhanden, daß der gegenwärtige vorherrschende Einfluß Frankreichs in Siam in den Hintergrund gedrängt werde, wenn Frankreich seinen Warnungen niemals Thaten folgen lasse.

Schweiz.

Bern, 7. April. Der Nationalrath beschloß einstimmig, in die Verathung des neuen Zolltarifgesetzes einzutreten und sofort die Verathung der einzelnen Artikel zu beginnen.

Belgien.

Brüssel, 7. April. Der „Indépendance Belge“ wird aus Spa berichtet, daß der Gesundheitszustand der Königin der Belgier sehr ernst sei.

Rußland.

Petersburg, 7. April. Oberst Marchand und Kapitän Sawage, die vor einigen Tagen hier eingetroffen sind, wohnen dem heutigen Jahresfest des Regiments Garde à cheval bei, zu dem auch der Kaiser erschienen war. Beide wurden sodann vom Kaiser zum Frühstück geladen. Gestern gab der Kriegsminister zu Ehren der beiden Offiziere ein Frühstück.

Amerika.

Kingston, 7. April. An der Bucht von Montego (Nordküste von Jamaica) haben seit Sonnabend im Anschluß an Verhaftungen, die die Polizei vorgenommen hatte, erste Ruhebestimmungen stattgefunden. Es kam zu einem Kampf zwischen der Polizei und den Ruhebestimmern; die erste gab Schüsse auf die Menge ab, durch welche eine Person getödtet und drei verwundet wurden; auf seiten der Polizei wurden neunzehn, darunter der Generalinspektor, schwer verwundet. Die Regierung hat Polizei- und Militärmannschaften, sowie den Kreuzer „Tribune“ nach Montego entsandt.

New-York, 7. April. Aus Port au Prince wird telegraphirt: Revolutionäre setzten sich am Sonnabend in Besitz der Stadt Jacmel (Südliche von Haiti) und hielten sich dort 24 Stunden lang. Sie ließen die Gefangenen aus dem Gefängniß frei und zogen sich dann mit allen Waffen- und Munitionsvorräthen, deren sie habhaft werden konnten, auf die benachbarten Hügel zurück. Bei dem Angriff auf die Stadt waren zwei Revolutionäre gefallen und eine Anzahl verwundet worden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. April.

* „Das Rheingold“, das erste des Dramenzyklus „Der Ring des Nibelungen“, geht, wie schon mitgetheilt, am morgigen Mittwoch im Stadttheater in Szene. Es dürfte interessiren, auf den poetischen Inhalt des Stückes näher einzugehen, weshalb wir nachstehend eine zusammenfassende Erläuterung geben. Es ist ein immer noch weit verbreitetes Vorurtheil, daß Richard Wagners spätere Musikdramen für den Laien schwer verständlich seien und nur der Musikkenner einen vollen Genuß von der Aufführung eines dieser Werke haben könne. Man hat ganz vergessen, daß „Holländer“, „Tannhäuser“ und „Lohengrin“, die heute bereits unumstrittenes Gemeingut des deutschen Volkes geworden sind, vor dreißig Jahren selbst von hervorragenden Musikern genau so wenig verstanden, für verfehlt und langweilig gehalten wurden wie heute noch von einer allerdings stets geringer werdenden Menge der „Ring des Nibelungen“. Das ist aber das Schicksal vieler großen Kunstwerke. Beethovens „Fidelio“ ist es seinerzeit nicht anders ergangen. Also wagen wir uns an jenes herrliche Nibelungenwerk, in dem zum ersten Male alle unsere germanischen Sagen vereinigt und unter einem gemeinsamen Gesichtspunkt gebracht sind, nur mutbig heran, und der Lohn, die Freude an seinen Schönheiten, wird nicht ausbleiben. Das musikalische Vorbild zum „Rheingold“ führt uns in die erste Vergangenheit unserer Mutter Erde zurück. Ein leise summender Orgelton, das tiefe es, erklingt und führt uns in die Zeiten des Chaos, als die Erde wüst und leer war. In diesem tiefen Orgelton, der während des ganzen Vorspiels weiter erklingt, treten dann immer mehr musikalische Formen hinzu, die Schöpferhand hat eingegriffen und das Leben entwickelt sich in seinen tausendfachen Erscheinungsformen. Als dieses gewaltige Crescendo sich zum Fortissimo aller Instrumente gesteigert hat, geht der Vortrag auf. Wir befinden uns auf dem Grunde des Rheins: Eine helle Gestalt steigt auf und die erste der drei Rheintöchter umschwimmt ein Riff und giebt in frohem Naturjauchzen, (Nichts anderes ist das berühmte „Wagalaweia“) ihrem Frohsinn Ausdruck. Sie sucht in kindischem Spiel sich mit ihren beiden Schwestern zu halten und so umschwimmen sie das Riff, auf dem dann später das Rheingold in den Strahlen der Sonne erglänzt. Das Rheingold ist ein Goldschatz, der auf einem hohen Riff im Rheine ruht und zu dessen Hut die drei Nixen von Vater Rhein bestellt sind, da sich eine bedeutungsvolle Weisung daran knüpft. Wer aus dem Rheingold einen Ring zu schmieden versteht, und diesen Ring richtig zu gebrauchen weiß, der wird damit die Herrschaft über die Welt erringen. Das kann aber nur „Wer der Miane Macht verjagt und der Liebe Lust verjagt.“ Da taucht aus dunkler Tiefe seiner Heimat Nibelheim, das von dem Zwergenvolke der Nibelungen bewohnt wird, der Nibelung Alberich auf. Die Mädchen plaudern ihm, der sich vergebens um ihre Gunst bemüht, neßend das Geheimniß des Goldes aus. Er verflucht die Liebe und entzieht das Gold dem Riffe. Dunkle Nacht bricht herein, wildes Wasserwoge erfüllt die Szene. Als sich das Dunkel wieder lichtet, bietet sich unseren Blicken eine Berglandschaft dar, auf deren blumiger Aue Wolan, das Haupt der Götter, neben seiner Gemalin Freia im Schlafe ruht. Zarke Nebel flüchten sich und die erwachende Göttin bemerkt die mächtige Felsenburg „Walhall“ im Hintergrunde auf der Höhe eines Berges. Sie erschrickt, denn sie weiß, daß Wolan den Erbauern dieser Burg, den Nixen Fasolt und Fafner, die Jugendgöttin Freia als Lohn versprochen hat. Schon kommt diese in angsterfüllter Flucht einen Abhang hinabgelaufen, hinter ihr Fasolt

und Fafner. Sie fordern für die vollendete Burg die Göttin Freia, welche vergebens ihre beiden Brüder, Donner, den Gott des Gewitters, und Froh, den Frühlingsgott, zu Hilfe ruft. Wolan zögert noch, Freia auszuliefern, da der listige Flammengott Loge ihm verspricht, einen „Ausweg“ zu finden. Endlich erhebt der lang Erwartete mit flammendheller Beweglichkeit und erzählt ihm, wie Alberich den Zwergenring aus dem Rheingold schmiedete. Das thut er in der Absicht, bei den Göttern, die er als Halbgott mit eifersüchtigem Haß verfolgt, die Gier nach dem Golde zu erwecken und sie so in Schuld zu verstricken. Wolan beschließt, als die Nixen Freia als Pfand fortzuschleppen, in die Unterwelt hinabzusteigen, Alberich den Ring zu entreißen und mit ihm von den Nixen Freia loszukaufen. Durch Dämpfe, die aus der Tiefe aufsteigen, wird der Ausblick auf unser Ohr, wie ein Schrei, der sich über uns erhebt, in die Unterwelt, der Nibelungen angelangt. Hier herrscht Alberich bereits durch die Macht des Ringes über sein Volk und hat seinen Bruder Mime gezwungen, ihm den „Tarnhelm“ zu schmieden, vermöge dessen er sich unsichtbar machen oder in eine beliebige Gestalt verwandeln kann. Dies erfahren Wolan und Loge von Mime und sie versuchen nun, mit List den Ring und mit ihm einen uraltigen Goldschatz, den Hort, welchen eine Schaar Nibelungen auf Alberichs Geheiß herbeischleppen, in ihre Hand zu bekommen. Sie fassen Alberich bei seiner bösen Eitelkeit und dieser verwandelt sich, um seine angezeigte Macht zu zeigen, in eine furchtbare Schlange. Als er sich dann aber in eine Kröte verzaubert, entziehen sie ihm den Tarnhelm, binden ihn, der sich nun wieder in seiner wahren Gestalt zeigen muß, und schleppen ihn an die Oberwelt. Dort entzieht Wolan Alberich, der bereits den Hort durch die Nibelungen zu seiner Lösung herbeischleppen ließ und auch den Tarnhelm hergeben mußte, den Zwergenring. Da aber spricht der Zwerg einen furchtbaren Fluch über den geraubten Ring aus. Er soll jedem, der ihn besitzen wird, Tod und Verderben bringen. Dieser Fluch erfüllt sich dann auch im Verlauf der späteren Dramen stets an dem Besizer. Sofort auch an Fasolt, der, als die mit Freia zurückgeführten Nixen das Gold einfordern wollen, im Streit um den Ring von seinem Bruder Fafner erschlagen wird. Als nämlich Wolan den Ring für sich zurückbehalten wollte, da erschien ihm plötzlich Erda, die Schicksalsgöttin, die seit Ewigkeit im Schoße der Erde waltete, und warnte ihn vor dem Besitz des fluchbeladenen Ringes. Unter dem Eindruck dieser Warnung verzichtet Wolan auf den Besitz des Ringes. Nachdem Fafner mit Ring, Tarnhelm und Hort abgezogen ist, reinigt Donner durch ein Gewitter die schwüle Luft des verhängnisvollen Tages und Froh läßt einen Regenbogen von dem Schawplatz bis zur Burg entstehen, auf dem die Götter in Walhall einziehen sollen. Aber Wolan weiß, daß er sich in schwere Schuld verstrickt hat: Erda hat den Stachel der Sorge in sein Herz gestoßen. Da kommt ihm ein großer, erschörender Gedanke. Er will sich einen menschlichen Helden erschaffen, der die That für ihn vollführen soll, die er selbst scheuen muß, wenn er sich nicht in neues Unrecht verstricken soll. Dieser Held soll den Ring Fafner entreiben, das Gold dem Rheine zurückgeben und so das begangene Unrecht sühnen. Als Symbol dieser Helden-Idee erhebt er unter den Klängen einer glänzenden Fanfare ein Schwert, das bei dem Nibelungenhorte lag und von Fafner, weil nicht von Gold, verworren wurde. Während von Thale herauf die Klage der Rheintöchter um das geraubte Gold erklingt, ziehen die Götter über den Regenbogen in ihre neue Burg ein.

* **Der Saal in Schwedenhöhe.** Auch in Schwedenhöhe soll ein neuer Saal gebaut werden und zwar vom Fleischermeister Reinhold Coniger, der dazu das Material des ehemaligen Fabrikbaues „Eldorado“ an der Danzigerstraße gekauft hat. Der neue Saal wird den dort jetzt regelmäßig abgehaltenen Volksunterhaltungsabenden zu gute kommen.

* **Der Gesangsverein „Kaisertreu“** in Brinzenthal feierte am vorigen Sonnabend im kleineren Saale sein erstes Stiftungsfest, zu dem sich eine große Anzahl von Gästen und Mitaliebrern eingefunden hatte, so daß der Saal voll besetzt war. Eingeleitet wurde das Fest durch mehrere Musikstücke, darunter die Ouverture zum Mänschenlied „Die Wunderquelle“, hierauf gelangte in wohlgeklungener Weise der Prolog durch Fräulein Neglitz zum Vortrag. Alsdann wechselten Chorgesang unter sicherer Leitung des Dirigenten Herrn Neumann, sowie Einzelgesänge ersten und zweiten Inhalts mit einander ab, wobei „Die lustigen Musikanten“, vorgelesen von 3 Herren, ganz außerordentlich gefielen. Ein gut einstudiertes und hübsch aufgeführtes Theaterstück „Der sechste Sinn“, dargestellt von drei Damen und drei Herren, bildete den Schluß des ersten Theils. Nunmehr gelangte der Tanz, der mit einer Polonaise eröffnet wurde, zu seinem Rechte. Während der Kaffeepause hielt der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Arndt, eine Ansprache, in der er u. a. den Gästen für ihr zahlreiches Erscheinen, sowie den Mitaliebrern, welche in den Aufführungen ihre Kräfte dem Verein gewidmet haben, den herzlichsten Dank abstatete. Die Rede schloß mit einem Hoch auf die Gäste. Ein Festtheilnehmer nahm sofort Gelegenheit, dem Verein für den gemüthlichen Abend zu danken und brachte ein Hoch auf den Verein aus.

* **Stadtverordnetenversammlung.** Auf die Tagesordnung der am nächsten Donnerstag stattfindenden öffentlichen Stadtverordnetenversammlung sind als dringlich noch folgende Magistratsanträge gestellt worden: 1. Der Magistrat ersucht, seinem Beschlusse vom 29. November 1901 beizutreten und den Abschluß eines Vertrages mit der Firma Casar Wolfheim für die Lieferung der Kohlen für die Gasanstalt und für alle städtischen Anstalten zu genehmigen. 2. Vorlage betreffend zwei Vermächtnisse des verstorbenen Stadtraths Heinrich Diez.

* **Von einem Straßenzugwagen überfahren** wurde gestern in der Wilhelmstraße ein Hammel, den ein hiesiger Fleischer mit anderen Thieren zusammen dem Schlachthofe zutrieb. Der Hammel lief in seiner Schafsbummheit unmittelbar vor einem herankommenden Wagen über die Schienen und wurde auf der Stelle getödtet. Der Kopf war dem Thiere völlig vom Kumpfe getrennt worden und roste in den Chausseegraben. Der Hammel brauchte also nicht erst, wie ihm bestimmt war, auf dem Schlachthofe geschlachtet zu werden.

* **Zum Kommandeur der 10. Division** in Posen ist Generalmajor Siemens ernannt worden. Er, der 1848 geboren ist, trat zunächst in den Militärdienst des Königreichs Hannover, wurde am 7. Juni 1866 Leutnant im 1. Hannoverischen Jägerbataillon, schied als solcher 1866 gegen Preußen und kam nach der Einverleibung Hannovers als Leutnant im 6. Jägerbataillon in den Verband der preussischen Armee.

a. **Patosch, 7. April.** (Besitzwechsel.) Der Landwirth Johann Wisz hat seine Bauerwirtschaft an den Landwirth Johann Glowaßki aus Inowrazlaw für 27 000 Mark verkauft.

s. **Inowrazlaw, 7. April.** (Schneetreiben.) Seit gestern Mitternacht herrscht hier ein starkes Schneetreiben. Der heutige Wochenmarkt wurde von keinem Landmann besucht; denn die Wege, namentlich auf tiefen Stellen, sind so verweht, daß es mit dem Wagen unmöglich ist, zu passiren, und zu Fuß kann erst recht keiner durchkommen.

i. **Gonsawa, 6. April.** (Landwirthschaftlicher Verein.) Zu der heutigen Sitzung waren nur 11 Mitglieder erschienen, da die Wege in der Gegend theilweise unpassirbar sind. Professor Dr. Schulze, der Direktor der agrarökonomischen Versuchsanstalt in Breslau, hielt einen Vortrag über Kalk und Kalbblut. Der Rest der Tagesordnung konnte nicht erledigt werden, da die Referenten nicht erschienen waren. Bei der nächsten Versammlung, die am 15. Mai als Exkursion zu Herrn Strich in Gloway stattfindet, wird Lehrer Adamski aus Ryblewo über „Winte für Anfänger in der Dienenzucht“ referiren.

Bunte Chronik.

— **Nicolajew, 7. April.** Der frühere Getreideexporteur Josef Kroll, der angeklagt war, deutschen Firmen gefälschtes und unrichtig abgemessenes Getreide zu verkaufen, wurde von dem Schwurgericht unter Zubilligung mildernden Umstände zu 15 Monaten Haft und theilweisem Verlust der Ehrenrechte verurtheilt.

— **Berlin, 7. April.** Der Geheimrath Franz Leo hat Schlichter im Reichstagsbureau begehrt heute das fünfzigjährige Dienstjubiläum. Bureauirektor Rnad überreichte dem Jubilar den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife. Von seinen engeren Kollegen wurde ihm eine Standfülle mit einer Widmung überreicht.

— **Hamburg, 7. April.** Die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie theilt der „Hamburger Börse“ mit, daß der Schnelldamper der Hamburg-Amerika-Linie „Auguste Viktoria“ sich zu der großen Flottenparade begeben wird, welche aus Anlaß der Krönungsfeierlichkeiten in England am 28. Juni bei Spithead stattfinden wird. „Auguste Viktoria“ tritt die Reise am 26. Juni nachmittags von Hamburg aus an und kehrt am 30. Juni, nachdem sie vorher noch eine Fahrt um die Insel Wight unternommen hat, nach Hamburg zurück. Es werden nur Reisende erster Klasse für diese Fahrt angenommen. Die Preise schwanken je nach Lage der Kabinen zwischen 150 und 400 Mark. Nähere Mittheilungen werden in diesen Tagen veröffentlicht.

— **Budapest, 7. April.** Nach Meldungen der Blätter aus Mohacs kippte dort auf der Donau ein Fährboot um, auf dem sich mehrere Wagen befanden. Fünf Personen ertranken.

— **Ein Eisenbahnzug in Schnee.** Der große Nord-Express-Nitzgug, der den Nordwesten Kanadas mit New-York verbindet, wurde in der Nord-Dakota-Prarie von einem furchtbaren Schneesturm überfallen und vollständig eingeschneit. Vier Tage und fünf Nächte lag der Zug fest, ohne daß es möglich gewesen wäre, die nächste Station zu benachrichtigen, daß 200 Passagiere ohne Feuer und fast ohne Nahrung verzweifelt auf Erldung aus ihrem Schneegrabe warteten. Als der vierte Tag anbrach, waren die von vornherein fargen Nahrungsmittel bereits vollständig verzehrt und nicht einmal Brot mehr vorhanden. Die Kälte war so groß, daß viele Frauen und Kinder halb erstarrt und durch Hunger geschwächt jede Hoffnung aufgaben. Selbst zwei Männer wurden nach der „Ägl. Rundschau“ wahnsinnig infolge der ausgestandenen Leiden. Professor Colgrove von der Staats-Universität zu Washington verurtheilte Selbstmord zu begehen und durchschnitten sich den Hals. Da kein Arzt im Zuge sich befand, machte ein Elektriker einen verzweifelten Versuch, sich durch den Schneesturm hindurch die wenigen Schritte bis zur nächsten Telegraphenstation hindurchzuarbeiten und an ihr hinaufkletternd durch Zeichen die Aufmerksamkeit der nächsten beiden Telegraphenstationen nöthlich und schließlich von dem eingeschneiten Bahnzuge zu erregen. Professor Colgroves Selbstmordversuch rettete seine 200 Mitreisenden. Die abstrirten Stationen landeten bald darauf Schneepflüge, welche den eingeschneiten Nord-Express befreiten. Professor Colgrove aber wurde wahnsinnig in das Hospital von St. Paul gebracht.

— **Die Scheidung auf Probe.** Ueber einen interessanten Prozeß berichtet das „Wiener Extrablatt“ aus Wien vom 4. d. M.: Das Landgericht in Zivilsachen hatte gestern über ein Ehetrennungsgesuch zu entscheiden, bei welchem der Gatte, der Kaufmann Eduard W., unüberwindliche Abneigung gegen seine Gemalin Bertha damit begründete, daß sie Morphiumsin sei. Die Gattin stimmte dem Gesuche freiwillig zu, während der amtliche Vertheiliger des Ehebandes das Begehren auf Trennung bekämpfte. Herr W. machte geltend, daß seine Gattin dem Morphiumgenusse bereits erlegen sei, daß sie sogar einen Theil des zum Haushalt bestimmten Geldes zum Kaufe von Morphium verwende, und eine als Begün vernommene Köchin bestätigte, Frau W. habe sie zu diesem Zwecke dazu verleiht, die Einkäufe höher aufzurechnen und dieses „Körbergeld“ nachträglich an sie abzuliefern. Da der Morphiumsin der Frau Erregbarkeit, Vernachlässigung des Hauswesens und gröbliche Beschimpfungen zur Folge habe, so giebt der Gatte an, sei seine unüberwindliche Abneigung begründet und begründet. Der als Zeuge vernommene Oberamtsrath Professor Dr. Ritter Wagner von Zuregg gab an, das Ehepaar sei einmal zu ihm zur Ordination gekommen, die Frau habe zugegeben, Morphiumsin zu sein, er habe dies an ihr auch erkannt und den Rath erteilt, sie solle sich einer Morphiumentziehung unterziehen, was sie aber abgelehnt habe. Er habe die Stellung der Frau für möglich gehalten. Das Gutachten des Sachverständigen, Gerichtsarztes Dr. Haberda, lautete gleichfalls, der Morphiumsin der Frau sei heilbar. Der Gerichtshof fällt folgendes Erkenntniß: Dem Begehren auf Trennung der Ehe wird bereuigt keine Folge gegeben, dagegen den Gatten die vorläufige Scheidung auf ein Probejahr bewilligt. Die Begründung lautet: Auf Grund des Sachverständigen-Gutachtens konnte der Gerichtshof nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß die vom Gatten allein geltend gemachte unüberwindliche Abneigung bestehe. Die Sachverständigen haben den Morphiumsin für heilbar erklärt, es kann also die Ursache der Abneigung behoben werden, umso mehr, als Herr W. selbst behauptet hat, seine Gattin sei früher geradezu das Muster einer Hausfrau gewesen. Mit Rücksicht darauf mußte das Begehren abgewiesen und konnte nur die vorläufige Scheidung auf die Dauer eines Jahres bewilligt werden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. April.

D. Einführung. Am Sonntag fand in Schwedenhütte die Einführung des neuen Pastors Herrn Teichert statt.

Die Herstellung der neuen deutsch-russischen Eisenbahnverbindung Warschau-Podgale ist ins Stocken gekommen.

Ein Grundstück Friedrichsplatz Nr. 3 hat Herr Kaufmann Sally Schendel für 116 000 Mark an den Kaufmann Herrn Elias Schendel verkauft.

Herrn Harry Oscar, langjährigen artistischen Leiter unserer Elysiu-Sommerbühne, ist die Direktion des Stadttheaters in Pleszburg übertragen worden.

Im vergangenen Nacht entstand in dem Hause Friedr.straße 46 in der unter dem Dache belegenen Mädchenstube Feuer.

Die Stadttheater. Salobys, 'Jüdin', die gestern vor fast voll besetztem Hause in Szene ging, hat in dem verflochtenen Februar das ehrwürdige Alter von 67 Jahren erreicht.

Die Stadttheater. Salobys, 'Jüdin', die gestern vor fast voll besetztem Hause in Szene ging, hat in dem verflochtenen Februar das ehrwürdige Alter von 67 Jahren erreicht.

Die Stadttheater. Salobys, 'Jüdin', die gestern vor fast voll besetztem Hause in Szene ging, hat in dem verflochtenen Februar das ehrwürdige Alter von 67 Jahren erreicht.

Die Stadttheater. Salobys, 'Jüdin', die gestern vor fast voll besetztem Hause in Szene ging, hat in dem verflochtenen Februar das ehrwürdige Alter von 67 Jahren erreicht.

Die Stadttheater. Salobys, 'Jüdin', die gestern vor fast voll besetztem Hause in Szene ging, hat in dem verflochtenen Februar das ehrwürdige Alter von 67 Jahren erreicht.

Besonders in den Hühneln prachtlösen und wohlgeschulten Organen. Besonders eindrucksvoll, und zwar dramatisch wie musikalisch, wurde im Eingange des vierten Aktes von den beiden genannten Künstlerinnen das Duett exekutiert.

A. Kolmar i. P., 7. April. (Unfall.) Landwirthschaftlicher Kreisverein. Gestern Abend fuhr das zweispännige Fuhrwerk des Besitzers Wiebebusch aus Rodanin auf der Budliner Chaussee im Walde mit einem entgegenkommenden Einspänner zusammen.

Kruftshitz, 6. April. (Eine Stadtverordnetenversammlung) fand am Freitag im Magistratsitzungsraum statt. Der Schlachthausetat wurde nach dem Vorschlage genehmigt und in Einnahme und Ausgabe auf 9800 Mark festgesetzt.

a. Mogino, 7. April. (Verschönerungsverein.) Seine Generalversammlung hielt kürzlich der Verschönerungsverein im Splittischen Lokale ab. Die Wahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Vorsitzender Bürgermeister Köhler, Stellvertreter Stadtvorordneter Witinski, Fabrikbesitzer J. London zum Schriftführer, zum Kassenschatz Kaufmann L. Lewin und Bauaufsichtsrath Herrmann zum Beisitzer.

Rogowo, 6. April. (Städtisches.) In der Stadtverordnetenversammlung wurde der landräthliche Expedient Herr Hübler aus Meseritz zum kommissarischen Bürgermeister gewählt.

Posen, 6. April. (Selbstmord.) Der Bahnhofschauffeur Krüger warf sich gestern Vormittag auf dem Zentralbahnhof vor einen Rangirzug.

Schrimm, 5. April. (Auffonderbare Weise in Wahnsinn verfallen) ist der Wirth Anton Postkowitz aus Hohenfese. Vor drei Wochen erkrankte bei ihm eine fremde, etwa 70 Jahre alte Frau, die sich Tekla von Traumpzinski nannte.

Königsberg, 5. April. (Beide Malbrüder eines Hauses) am Kaiser Wilhelmplatz wurden durch den Einsturz einer Decke eine Frau schwer, zwei andere leicht verletzt.

Gnesen, 6. April. Das Reichsgericht verwarf am Freitag die Revision des Warrantenverwalters Stanislaus Storaack, der am 11. Oktober v. J. wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthatigkeiten gegen einander zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt worden ist.

Das Gericht nahm an, daß die leicht erregbare polnische Landbevölkerung durch das Bild zu Gewaltthatigkeiten gegen die Deutschen aufgereizt werden könnte.

Kunst und Wissenschaft.

Kopenhagen, 7. April. Die hiesige Königl. Gelehrtengesellschaft der Wissenschaften nahm folgende Mitglieder in die historisch-philosophische Klasse auf: Professor Hermann Diels, Berlin, Professor Adolf Michaelis, Straßburg, Professor Theodor Gomperz, Wien.

London, 7. April. Die 'Morning Post' meldet: In New-York hat sich eine Gesellschaft unter der Unterzeichnung 'Moragans' gebildet, um die Rechte des arconischen Systems für die Vereinigten Staaten, Kuba, Puerto Rico, die Philippinen, Hawaii und Dänisch-Westindien zu erwerben.

Fremden-Bericht vom 8. April.

Hotel zum Adler (Direktor Trillhofer). Direktor Klotzmann und Familie, Montyon. — Frau Fabrikant Reumann und Familie, Zyrardof (Rußland). — Die Nittergutsbesitzer: Hoffschon, Bialoblot — von Frezes und Familie, Bryskorfsteu — Hegelmann, Jordanowo. — Frau Rothmühl, Warschau. — Frau Direktor Schnalz, Schneidmühl. — Oberleutnant Illner, Breslau. — Erzelenz von Wilanowicz, Wlendonoff, Marlowitz. — Fabrikdirektor Brünning, Weichen. — Ingenieur Oetzer, Berlin. — Rittermeister Wegner, Amtes. — Die Kaufleute: Garbi, Warschau — Hing, Berlin — M. Lewy, Leipzig — L. Polak, Köln — Rentz, Offenbach — Schrage, Brücken — Schöndel, B. Müller, Rosenthal, Berlin — Welschhofst, Breslau — Jost, Dresden. — Offizier Wiese, Berlin. — Nittergutsbesitzer Schwimmg, Augemo. — Frau Nittergutsbesitzer Holz, Solm-Jezemo. — von Borde und Frau, Jagoschnitz. — Frau Haras, Dirschau. — Dr. Singer und Familie, Arzt, Danzig. — Ingenieur Fuht, Berlin. — Nittergutsbesitzer Schulz, Schlochau. — Amtsgerichtsrath Kallen, Schlochau. — Opernsänger Rothmühl, Berlin. — General von Reichendach und Familie, Danzig. — Hotelier Wehlt, Mogino. — Frau Gutsbesitzer Nauendorf Mogino. — Frau Rentmeister Wese und Familie, Wirsitz. — Die Kaufleute: Kimpel und Frau Würzburg — Kuppel, Königsberg.

Letzte Nachrichten.

Drabmeldungen.

Berlin, 8. April. Der holländische Ministerpräsident Krupp ist nach Holland zurückgereist.

Berlin, 8. April. Dem 'Kleinen Journal' zufolge fand in der letzten Nacht ein Einbruch in die Koniger Synagoge statt, wobei die Schränke erbrochen wurden. Die Diebe erbeuteten jedoch keine Werthgegenstände.

Berlin, 8. April. Heute Vormittag ist hier leichter Schneefall eingetreten.

Frankfurt a. M., 8. April. Infolge der Meldung eines hiesigen Zentrumsorgans hat man jetzt Dr. Liebers Memoiren gefunden; dieselben sind von ansehnlichem Umfang.

Hannover, 8. April. Bei dem Festmahl, welches das städtische Kollegium dem Grafen Waldersee am Vorabend seines 70. Geburtstages veranstaltete, hielt Waldersee eine Rede, in der er für die Anerkennung seiner Thätigkeit in Ostasien dankte. Er habe dort viel Neues gesehen, beispielsweise das Zusammenwirken zahlreicher Missionen unter einander, wenn auch unter etwas lockerer Leitung. Er habe auch mit dem wunderbaren Volke der Chinesen amtlich und privatim verkehren können. Er sei auch bemüht gewesen, es zu studiren, sei aber mit der Uebersetzung gescheitert, daß er nicht weit gekommen sei und daß alle sogenannten Kenner Chinas China gar nicht kennen. Waldersee gedachte dann der ihm bei seiner Abreise, noch mehr aber bei seiner Heimkehr erwiesenen Donationen; es seien dies Beweise, daß er in Hannover festen Fuß gefaßt habe. Der Feldmarschall schloß mit Wünschen für das Blühen und Gedeihen Hannovers.

Gschede, 8. April. Infolge eines hier ausgebrochenen Ausstandes verbot die Behörde Ansammlungen von mehr als 3 Personen auf der Straße.

Büsch, 8. April. (Verl. Lokal-Anz.) Infolge der Schneeschmelze werden wiederum Latvinsstürze gemeldet. Besonders im Kanton Glarus wurde großer Schaden angerichtet.

Wien, 8. April. Die deutsche Volkspartei beschloß, in schärfster Opposition so lange zu verharren, bis Bürgerschaften gegen die Verletzung der nationalen Interessen der Deutschen gegeben seien.

Petersburg, 8. April. Der 'Regierungsbote' veröffentlicht folgende Mittheilung der Regierung: Die kaiserlich russische Regierung gestattete bekanntlich im Jahre 1900 der Distrikto Darlehnsbank von Persien die Anleihe von der persischen Regierung emittirten hypothekarischen Goldanleihe des Jahres 1900 im Betrage von 2 1/2 Millionen Rubel gegen Sicherung von sämmtlichen persischen Zolleinkünften, mit Ausnahme derjenigen der Zollämter in Persien und den Häfen des persischen Golfes. Gegenwärtig hat die kaiserlich russische Regierung infolge des Ersuchens der persischen Regierung der genannten Bank die Anleihe einer neuen Anleihe von 10 Millionen Rubel gestattet unter der Benennung 'Persische 5 prozentige Goldanleihe des Jahres 1902. Die Anleihe wird von der persischen Regierung emittirt gegen Sicherung durch dieselben Zolleinkünfte, welche zur Garantie der Zahlungen behufs Tilgung der Anleihe von 1900 dienen und unter denselben Bedingungen wie für diese Anleihe.

Brüssel, 8. April. Gestern Abend fand vor dem Gebäude der Nationalbank eine Explosion statt, verursacht durch eine mit Pulver gefüllte Hülsmaschine. Verletzt wurde niemand. Das aus Holz und Zink bestehende Dach und das Schlafzimmer des Portiers wurden beschädigt. Die strengste Untersuchung ist eingeleitet. Bisher hat man keine Spur der Schuldigen.

Setina, 8. April. Amtlich wird vom 7. April gemeldet: Gegen 11 Uhr entgleiste infolge Federbruchs einer Achse am Tender der D-Zug I unmittelbar nachdem der Zug den Bahnhof Setina verlassen hatte. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und nach Setina zurückgezogen; er fuhr dann auf einem anderen Geleise nach 1 1/2 stündiger Verpflanzung weiter. Personen wurden nicht verletzt.

Brüssel, 8. April. Die 'Agence Havas-Reuters' dementirt entschieden die Nachricht der 'Independance belge' über den Gesundheitszustand der Königin von Belgien.

Wabrid, 8. April. In Wabridj extranten infolge Untergehens einer Föhre zehn Personen.

London, 8. April. Ritzener telegraphirt aus Pretoria unter dem gestrigen Datum: Der Burenkommandant Krüzingen ist freigesprochen worden und wird nunmehr als gewöhnlicher Kriegsgefangener behandelt werden.

London, 8. April. Nach einer Neutermelbung haben die venezolanischen Regierungstruppen am 8. und 4. d. M. schwere Niederlagen erlitten. Bei ersterem Gefecht habe General Escalante 350 Mann verloren.

London, 8. April. Die Morgenblätter sprechen über die Freisprechung Krüzingers ihre Freude aus.

London, 8. April. 'Daily Chronicle' meldet, daß die Zollbehörde gestern offenbar im Hinblick auf Maßnahmen, die das bevorstehende Dekret vorschlagen werde, begonnen habe, den freien Eingang unbestimmter Waaren in eine Niederlage zu verweigern. Die Maßnahmen, die in den Hafenplänen große Erregung erzeugen, beziehen sich auf Butter und Del. Man sehe in den erwähnten Hafenplänen Jölle auf Del und Bauholz als unvermeidlich an. Die Liverpooler 'Daily Post' berichtet, daß in analoger Weise die dortige Behörde die freie Einfuhr von Zucker zu den Niederlagen aufgehoben habe, und daß dies zu Gerüchten von einer bevorstehenden Erhöhung der Zuckersölle geführt habe.

Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserstand, and other measurements for various locations like Weichsel, Bromberg, etc.

Die Beobachtung der Pegel 1 bis 3 erfolgt 8 Uhr früh morgens, die der anderen 12 Uhr mittags.

Schiffverkehr vom 7. bis 8. April, mittags 12 Uhr.

Table with columns: Name des Schiffsführers, Waarenladung, and destination for various ships.

Holzpreise.

Table with columns: Holzart, Preis, and other details for wood prices.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 8. April. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 170 bis 176 Mark, abfallende blauschichtige Qualität unter Nothiz, aber Winterweizen ohne Handel. — Roggen, gesunde Qualität 146—153 Mark. — Weizen nach Qualität 118—125 Mark, gute Fruchtware 126—131 Mark. — Erbsen Futterware 135—145 Mark, Kochware 180—185 Mark. — Hafer 140 bis 143 Mark, feinstes über Nothiz.

Börsen-Depeschen.

Table with columns: Berlin, Kurs, and other financial data for the Berlin stock exchange.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, and other commodity prices.

Table with columns: Danzig, Weizen, and other commodity prices for Danzig.

Table with columns: Magdeburg, Kornzuder, and other commodity prices for Magdeburg.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bierbäckers und Seltwasserfabrikanten
Rudolf Hildebrandt
zu Znowrazlaw
ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, sowie zur Abänderung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses, der
Schlussstermin
auf den 29. April 1902, vormittags 8 1/2 Uhr
vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Friedrichstraße Nr. 17, Zimmer 9a bestimmt. (101)
Znowrazlaw, d. 29. März 1902.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns
Peter Ilesonowski
in Znowrazlaw
ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, der
Schlussstermin
auf den 3. Mai 1902, vormittags 10 1/2 Uhr
vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Friedrichstraße Nr. 17, Zimmer Nr. 9a bestimmt.
Znowrazlaw, d. 2. April 1902.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in
Argentan
befundene, im Grundbuche von Argentan, Band 4, Blatt Nr. 166, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Zimmermeisters **Edward Boeckner** eingetragene
Grundstück
am 10. Juni 1902, vormittags 11 1/2 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Friedrichstraße Nr. 17 — Zimmer Nr. 9a versteigert werden.
Das Grundstück — enthaltend Acker, sowie an Gebäuden: Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Schneidemühle und Kofenmobilschuppen, Lagerhäuser, Stallgebäude mit Waschküche, Maschinenhaus und Schneidemühle — ist mit 4,49 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 41 ar 60 q Meter zur Grundsteuer, mit 889 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt und in der Grundsteuer mütterliche von Argentan unter Artikel Nr. 176, in der Gebäudesteuerrolle von Argentan unter Nr. 169 verzeichnet. Auszug aus der Steuerrolle, beiliegende Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 25. März 1902 in das Grundbuch eingetragen.
Znowrazlaw, den 2. April 1902.
Königliches Amtsgericht.

Kaff,
Stückkaff, Weiskaff,
steht am Lager u. billigt bei
Julius Jacoby, Nachpappenfabr.,
Alexanderstraße 2.

Blumenbouquets
und sonstige Blumenarrangements für jede Festlichkeit liefert zu den billigsten Preisen in bekannter geschmackvoller Ausführung.
Jul. Ross,
Feriensprecher 48
Blumen- u. Palmenhaus.
Korbweiden
hat billigst abzugeben
Zuckerfabrik Znin
G. m. b. H. (85)
Wie **Dr. med. Hair** vom **Asthma** sich selbst u. viele hunderte Patienten heilt, lehrt unentgeltl. befr. Schrift. **Contag & Co.,** Leipzig.

Mein Bureau
befindet sich jetzt
Neuer Markt 9,
eine Treppe.
Halbe,
Rechtsanwalt und Notar.

erlegt den viel theueren Fleisch-extract in jeder Hinsicht. Sein billiger Preis ermöglicht bedeutende Ersparnisse im Haushalt. (115)
Generalvertreter:
Oscar Bruck, Breslau,
Sonnenstraße 11.

Wunder schöne
Stoff-Nester
sind angekommen.
Staubend billige Preise.
Kinkamerstr. 8 u. Köpferstr.-Ecke
A. P. Wisniewska,
geb. Glock. (81)

Damen- u. Kindergarderobe
auch Konfektionsarbeiten fertigt an
Ritter, Mod., Mittelstr. 15.

Parfett-Böden
wird sauber, gereinigt u. gebohrt
v. **Emil Matteschek, Louisenstr. 28, II**

Gewaschene Gardinen
werden im Rahmen neuester Konstruktion bei billigster Berechnung und kürzester Zeit wie neu hergestellt. Bestellungen bitte per Postkarte zu machen und werden die Gardinen aus dem Hause abgeh.
Frau J. Girnatis,
Bahnhofstraße Nr. 90, 3 Tr.

Billard-Bälle
echt Elfenbein-Kern-Imitationen
Billard-Queues,
Pockholzkugel u. Kegel.
Abdrehanalter Bälle.
Rudolf Ziebarth, Bromberg

Uhren!
tadellos gehend,
offeriere billigst.
Regulateure,
14 Tage gehend, 1 m lang
mit Schlagwerk v. 12,50 M. an.
Wecker
von 2,50 Mark an.
Taschenuhren,
silberne Zylinder u. Remontoirs,
mit Goldrand, 6 Steine,
von 10 M. an. — 2jähr. Garantie.
H. Gellert,
Kornmarktstraße 2.

Große Wohlfahrts-Geldlotterie.
Nur Baargeld ohne Abzug.
Hauptgewinne: 100 000,
50 000, 25 000, 15 000,
10 000 Mark
und viele Mittelgewinne,
im Ganzen 16 870 Gewinne =
575 000 Mark.
Loose à 3,30 Mark
mit Porto u. Gewinnliste 2,60 Mk.
empfiehlt und versendet
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20
Geschäftsstelle d. Zeitung.

Filtere Dein Trinkwasser!
Bühring's
Patent-Wasserfilter
liefern kühles, gesundes Wasser.
C. Bühring & Co.,
Berlin NW. 6, Luisenstr. 21.


zum Kräftigen und Würzen der Suppen, Saucen etc. (115)
Generalvertreter:
Oscar Bruck, Breslau,
Sonnenstraße 11.

Verdingung.
Die Herstellung der Entwässerungsanlage in der Bahnhofstraße und in der projektierten Steinstraße, umfassend Erdarbeiten, Hochverlegungsarbeiten und Maurerarbeiten soll öffentlich verdingt werden. Die Lieferung der Materialien ist ausgeschlossen.
Berichtlose und mit der Aufschrift „Angebot auf die Kanalisation der Bahnhofstraße“ versehenen Angebote sind bis Montag, den 21. April 1902, vormittags 10 Uhr, im Stadtbauamt, Rathhaus, Zimmer Nr. 16, einzureichen, woselbst die Verdingungsunterlagen und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen bezw. gegen portofreie Einsendung von Mark 3.— abgegeben werden.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt am obigen Termine im Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Gradenz, den 5. April 1902. Der Stadtbaurath.

Eröffnet ist
Spezialkatalog für Brautausstattungen
für komplette Einrichtung
von Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer und Küche
im Preise von Mark 2400 bis 3500
im recent neuesten Stil.
Fr. Hege
Möbelfabrik und Ausstellungshaus, Bromberg.
Gegr. 1817.
Katalog über Einrichtungen von M. 1300 an separat.

Schulbücher
für alle hiesigen Lehranstalten
in guten soliden Einbänden vorrätig bei
G. Abicht,
Buch- und Kunsthandlung,
Danzigerstrasse 1. (15)
— Fernsprecher 537. —
Auf **Abicht's Notizkalender**
mache ich noch ganz besonders aufmerksam.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäftes
gelangt das gesammte Lager der Firma
J. F. Meyer,
Bromberg, Nr. 95a Bahnhofstrasse Nr. 95 a,
bestehend in
Fahrrädern, Nähmaschinen, Kinderwagen, Geldschranken, Waschmaschinen, Fahrrad-Zubehören, electr. Theilen etc.
zu jedem nur
zum Ausverkauf
annehmbaren Preise
Bei entsprechender Anzahlung sind Teilzahlungen gestattet.
Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen etc. werden zu allerniedrigsten Preisen sachgemäss und prompt ausgeführt.

Ich war kahl.
Vor noch wenigen Jahren war mein Schädel ganz kahl. Mein Vater und Grossvater waren kahlköpfig. Meiner Mutter Haar war von Natur sehr dünn. Ich hatte mich mit dem Gedanken ausgesöhnt, kahlköpfig zu bleiben, bis ich eines Tages, gelegentlich eines Absteckens durch die Schweiz, mit einem älteren studierten Herrn bekannt wurde, welcher mich im Laufe der Unterhaltung kurzweg fragte, ob ich nicht einen üppigen Haarwuchs zu besitzen wünsche.
Natürlicherweise äusserst gespannt, erwiderte ich bejahend. Hierauf erzählte er mir, dass er sein Leben lang Chemie studiert und sich besonders mit der Physiologie des Haares beschäftigt habe. Zur Bekräftigung seiner Worte notierte er mir eine Formel und empfahl mir dringend, sie zusammenzustellen. Ich verfehlte nicht, sobald ich Genf erreichte, dies zu thun und gebraucht das Präparat eine kurze Zeit. Nach drei Wochen begann mein Haar sich zu erneuern und nach vierzig Tagen war mein Schädel vollständig bedeckt. Einen Theil der Pomade liess ich zwei Freunden zukommen; der einen, einer Dame, war das Haar fast vollständig ausgefallen. Die Stärkung des Haarbodens war in beiden Fällen verblüffend.
Seitdem verkaufe ich, nachdem hierzu von dem Gelehrten, welcher diese Entdeckung machte, Erlaubnis erhalten habe, das Cosmétiqueum. Ich bin in der Lage, hunderte von gleich erfolgreichen Beispielen einer starken Wirkung auf beide Geschlechter anzuführen. Es ist kein Geheimmittel. Ich habe kein glänzendes Etikett für dasselbe.
Neben der ausserordentlichen Nährkraft für den Haarboden bestehen dessen Vorzüge in der Anregung des Wachstums des Haares und in dessen Erhaltung. Ich garantiere, dass es keine der Haut oder dem Haare schädlichen Bestandtheile enthält. Jedem Leser, welcher seine deutliche Adresse angibt, 20 Pfennige in Briefmarken für Porto u. s. w. unter Nennung dieser Zeitung einfallen, sende ich sofort eine kleine Probe bedingungslos gratis zu, zum Zwecke, den realen Werth des Mittels zu zeigen. Dann, wenn Sie finden, dass das Haar zu wachsen beginnt, werde Ihnen gern gegen geringen Preis ein weiteres Quantum verkaufen. Die Erledigung aller Aufträge erfolgt diskret und prompt.
Man adressiere:
John Craven-Burleigh
Berlin SW. 26, Leipzigerstrasse 84.

Probe gratis!
Haar fast vollständig ausgefallen. Die Stärkung des Haarbodens war in beiden Fällen verblüffend.
Seitdem verkaufe ich, nachdem hierzu von dem Gelehrten, welcher diese Entdeckung machte, Erlaubnis erhalten habe, das Cosmétiqueum. Ich bin in der Lage, hunderte von gleich erfolgreichen Beispielen einer starken Wirkung auf beide Geschlechter anzuführen. Es ist kein Geheimmittel. Ich habe kein glänzendes Etikett für dasselbe.
Neben der ausserordentlichen Nährkraft für den Haarboden bestehen dessen Vorzüge in der Anregung des Wachstums des Haares und in dessen Erhaltung. Ich garantiere, dass es keine der Haut oder dem Haare schädlichen Bestandtheile enthält. Jedem Leser, welcher seine deutliche Adresse angibt, 20 Pfennige in Briefmarken für Porto u. s. w. unter Nennung dieser Zeitung einfallen, sende ich sofort eine kleine Probe bedingungslos gratis zu, zum Zwecke, den realen Werth des Mittels zu zeigen. Dann, wenn Sie finden, dass das Haar zu wachsen beginnt, werde Ihnen gern gegen geringen Preis ein weiteres Quantum verkaufen. Die Erledigung aller Aufträge erfolgt diskret und prompt.
Man adressiere:
John Craven-Burleigh
Berlin SW. 26, Leipzigerstrasse 84.

Trockenschmelze
hat noch billig abzugeben
Zuckerfabrik Znin G. m. b. H.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniss, dass, nachdem unser langjähriger hochgeschätzter Agentur- und Bezirksverwalter, Herr **Reinhold a. D. Ledat**, infolge seines Gesundheitszustandes genöthigt gewesen ist, unter Mandat niederzulegen, die Verwaltung unserer Hauptagentur **Bromberg** unserem Bezirksverwalter
Herrn Emil Steffen, seither in Ulst,
von uns übertragen worden ist.
Gotha, den 1. April 1902.
Die Verwaltung der Lebensversicherungsbank f. D.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich den zur hiesigen Agentur gehörigen Versicherten zur Vermittlung ihrer Angelegenheiten mit der Bank und lade zur weiteren Betheiligung an derselben ein. (174)
Neben der in dem grossen Umfange und der soliden Belegung der vorhandenen Fonds liegenden nachhaltigen Sicherheit gewährt die unverkürzte Vertheilung aller Ueberschüsse an die Versicherten mögliche Billigkeit der Versicherungspreise.
Der in diesem Jahre den Teilhabern der Anstalt zustehende Ueberschuss beträgt insgesamt 8 781 651 Mark. Es ergibt sich daraus für die einzelnen Versicherungen je nach deren Alter eine Dividende von 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie.
Am 1. d. Mts. betrug der Versicherungsbestand 811 500 000 M. der Baufonds 268 250 000 „
die seit Beginn ausgezahlte Versicherungssumme 3 550 000 „
Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.
Bromberg, den 1. April 1902.
Emil Steffen.
Das Agenturbüreau befindet sich **Victoriastrasse 6, p.**

Kosmos
Spezial-Haus
f. Amateur-Photographie
Bromberg, Bahnhofstr. 86
empfiehlt
nicht „nur allein“, aber speciell
phys. Apparate
und
Bedarfsartikel
in grösster Auswahl
zu bekannt billigsten Preisen!

Optisches Spezialgeschäft Oscar Meyer,
Bromberg, Friedrichstraße 54,
gegenüber Rosenthal.
Fachmännisches Anpassen
von Augenlinsen und Ausrüstung
von Brillen und Klemmern unter
Verwendung der besten, sich durch-
lässigsten Rathenower Gläser. Grosses
Lager aller optischen Instrumente
und Artikel zur Krankenpflege.

Geschäfts-Insertate,
An- u. Verkäufe,
Vermietungen,
Mietgesuche,
Stellen-Angebote
u. Stellen-Gesuche
etc. etc.
haben entschieden den grössten Erfolg in der
Königsberger
Hartungschens
Zeitung,
Königsberg i. Pr.

Wohnungs-Anzeigen
9. Brückenstraße 9.
Ein großer Laden
und Nebenräume
per 1. Januar 1903 zu vermieten.
S. Peiser.

Laden
event. mit Wohnung, per 1. Oktober
er. auch früher zu vermieten bei
Otto Kromer, Bahnhofstr. 6a.
Der Laden i. mein. Hause
Wallstr. 17, zu jed. Gesch. pass.,
ist nebst Wohnung z. v. (18)
mit Wohnung z. v. (18)
Ein Laden
Bahnhofstr. 78
ist v. 1. Okt. zu verm. Schultz.

Mittlere Wohnung
von 3 Zimmern billig zu vermieten.
Erfrg. Mittelstr. 41.
1 Etage u. Zub. v. i. g. l. z. v. m.
Barbierlab., Etage u. Zub. (auch z. j.
and. Gesch. g.) für 60 Thlr. z. verm.
Näh. Thurnstr. 5, Hof. Oettinger.

Friedrichstraße 15
Wohnung von 3 Zimmern
per 1. Oktober zu vermieten.
Kornmarkt 3
komfortable Wohnung, 5 evtl.
6 Zimmer, Balkons, Badestube etc.
per 1. Oktober zu verm. Näheres
Kornmarkt 3 I bei Marcus. (170)

Herrschafliche Wohnung,
7 Zimmer u. Zubehör, v. sofort
Wilhelmstr. 59 zu vermieten.
Dahelbst auch Pferdebestall z. haben.
Kleines möbl. Zimmer
mit guter Ventilation, Preis mäßig,
Eilfaberstr. 9, I.


ist dem amerikanischen Fleisch-extract in jeder Beziehung durchaus ebenbürtig, kostet jedoch nur die Hälfte. (115)
Generalvertreter:
Oscar Bruck, Breslau,
Sonnenstraße 11.

Kaffee
stets frisch geröstet:
Campinas Kaffee, gut und reinlich.
per Pfd. 1 Mk.,
Java-Mischung,
feinschmeckend, per Pfd. 1,20 Mk.,
bis zu den feinsten Sorten.
Johannisbeerwein
als Ersatz für billigen Ungarwein,
von Vitzthum besonders empfohlen,
per Flasche 1 Mk. u. 70 Pf.
Griechischer Wein Samos,
per Flasche 1,10 Mk. u. 80 Pf.
empfiehlt (161)
Robert Pohl, Kornmarkt-
straße 1.

Das grösste Brot
liefert durch Verkaufswagen
und durch Plakate gefeuer-
zeichnete Verkaufsstellen
Dampfbäckerei
4-5. Gammstraße 4-5.

Margarine
zu Speisezwecken
in hervorragender Qualität
p. Pfd. 80 Pf.,
zu Koch- und Backzwecken
p. Pfd. 70 u. 50 Pf.

Cocosbutter
(Marke Palmint)
in stets frischer Waare, sowie
sämmliche Kolonialwaren
in bester Waare zu billigsten
Preisen empfiehlt
Robert Pohl,
Kornmarktstraße 1.
Vorz. wohlschm. Käse. Cr.
17 Mt. Schlenker 104. F. Wilke.

Offerte frei Hand:
Hoggenrot à Cr. M. 8.—
Hoggenrottermel 5.—
Weizenchale 4.60
Haf 7.60
Hädel u. Roggenstroh 3.40
Hoggenrotstroh à Bund 0.75
Hoggenrottermel à Bund 0.70
H u 0.40
Steinbohlen à Cr. M. 1.20
Steinbohl.-Bretts 1.20
Bretts 1.—
Meter Kleinholz 6.50
7 Körbe Kleinholz 3.00
Spekularoffeln 1.35
bei Entnahme v. 10 Centnern von
jeder Sorte 5 Pf. p. Cr. Ermäßig.
Mittelstr. 2.
Otto Hansel, F. rnsprecher 518.

Achtung!
Hauswirth, Maler,
Verwalter!
Die beste und billigste
Bezugsquelle für:
Farben (156)
Lacke, Pinsel
Firnis, Bleiweiß
Carbolium,
Leim, Schellack
Bohrerwachs
etc. etc.
ist nur allein die
Flora-Drogerie,
156. Danzigerstr. 156.

Ein- und Verkauf
von sämmtl. Sachen, Alter-
thümern, Waffen u. s. w.
Hermann Lewin, Neue Pfarrstr. 19.


dient zur Verbesserung und Würze
von allen Suppen, Saucen, Ge-
müsen und Fleischbelegen. (115)
Generalvertreter:
Oscar Bruck, Breslau,
Sonnenstraße 11.
Hierzu eine Beilage.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land Bromberg, 8. April.

* Oberpräsident von Bitter hat am 3. d. M. einen sechsmonatigen Erholungsurlaub angetreten.
Der Stenographenbund der Provinz Posen „Stolze Schrey“ hielt vorgestern seine diesjährige Jahresversammlung hier ab. Am Sonnabend fand bereits eine Sitzung des Bundesvorstandes und der Delegierten der dem Bunde angehörigen Vereine statt.
Zu der Versammlung am Sonntag hatten sich Anhänger der Schule Stolze-Schrey aus der ganzen Provinz, so z. B. aus Posen, Schneidemühl, Gnesen und Krotoschin, recht zahlreich eingefunden.
Nach dem Empfang der Gäste durch die Mitglieder (Damen und Herren) des hiesigen Stenographenvereins und nachdem die Lebenswichtigkeiten unserer Stadt in Augenschein genommen waren, wurde unter starker Beteiligung in dem Festlokal (Restaurant Stallbaum, Gammstraße 2) ein Wettstreit abgehalten.
Nachmittags 2 Uhr fand ein Festessen statt. Im Anschluß hieran wurde unter dem Vorsitz des Bundesvorsitzenden Krauswische-Posen die Jahresversammlung abgehalten.
Aus den Verhandlungen sei folgendes entnommen: Nach dem Jahresbericht besteht der Bund seit 17 Jahren. Seine Mitgliederzahl hat stetig, so auch im letzten Jahre, erheblich zugenommen. Im abgelaufenen Jahre wurden an 17 Orten der Provinz 912 Schüler, darunter auch Militärpersonen, unterrichtet.
Es wurden nicht nur öffentliche Kurse, sondern auch solche bei Behörden, Fortbildungs-, Handels- und Gewerbeschulen u. s. w. abgehalten. Zur Zeit bestehen 22 Vereine in der Provinz, wovon der größte Verein (Posen) 130 und der zweitgrößte (Bromberg) 66 Mitglieder zählt. Als Sieger aus dem Wettstreit, wobei 81 Arbeiten abgegeben worden waren, sind hervorgegangen: Krotoschin, Krüger, Marowski, Speltz und Jengler aus Bromberg, Peter-Krotoschin, Otto Schneidemühl, Fald-Gnesen, Schwandt-Gnesen, Fehner-Krotoschin, Klawitter und Koch-Bromberg, Rosenort und Brandt-Posen.
Im Schnellstreifen siegten: Fräulein Niemann-Posen, Fingers-Bromberg, Wolfmann-Posen, Fräulein Krauswische-Posen, Barnte und Krüger-Bromberg, Feige-Gnesen, Mendel-Posen, Bloch-Gnesen, Malton, Fräulein Piatkowski, Doweile und Fräulein Klawitter aus Bromberg.
Es wurde darauf noch die Abhaltung von Wettlesien bei der alljährlich stattfindenden Bundesversammlung und sonstige Werbemaßnahmen beschlossen. Die Wahl des Bundesvorstandes ergab dessen einstimmige Wiederwahl: Krauswische (Vorsitzender), Zickel, Rauer und Kuczyński aus Posen. Die nächstjährige Bundesversammlung findet in Posen statt.
Abends fand zu Ehren der Gäste eine von dem hiesigen Stenographenverein in dem vorgenannten Festlokal veranstaltete Feier statt, die von einem Festauschusse auf das sorgfältigste vorbereitet war und glänzend verlief. Die Feier wurde durch eine Ansprache des Vereinsvorsitzenden Herrn Schütz-Bromberg eröffnet und darauf zur Begrüßung der Gäste von einer Dame ein Prolog in schwungvoller Weise zum Vortrag gebracht.
Hierauf folgten musikalische wie theatralische Vorträge verschiedener Art, die allseitigen und wohlverdienten Beifall fanden. Auch wurden den Siegern aus dem Bundeswettbewerb die Preise ausgereicht. Ferner erfolgte auch die Bekanntgabe der Sieger aus dem Monat März von dem hiesigen Verein abgehaltenen Wettstreit, und es wurden diese durch Preise ausgezeichnet: Fräulein Schacht (Günter-Album, höchster Preis des Vereins), Herr Jengler, die Damen Wölze, Wink, Gelsch und Klawitter und die Herren Döple, Klawitter, Krüger, Warnke, Finger, Duddel, Speltz, Heß und Spremann hier selbst. Den Schluß der Feier bildete ein Tanzchen, das die Teilnehmer noch recht lange beisammen hielt.
Die Schneidermeisterinnung hielt gestern die zweite diesjährige Generalversammlung ab. Herr Obermeister Krause eröffnete die Sitzung mit dem Kaiserhoch. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten erfolgte die Ausschreibung zweier Lehrlinge zu Gesellen und die Einschreibung dreier jungen Leute als Lehrlinge.
Nach erstattetem Bericht über den Stand der Kasse von der Rechnungsrevisionskommission wurde dem Nendanten Herrn Frommholz die Entlastung erteilt. Demnach wurden geschäftliche innere Angelegenheiten besprochen.
Die im Thorne Geheimbundsprozess verurteilten 45 Gumnastien, deren Revision vom Reichsgericht zurückgewiesen worden ist, haben nach der „Nat.-Zeitung“ nunmehr Begnadigungsgesuche beim Kaiser eingereicht.
* Personalien von der Post. Angestellt: als Postpraktikant der Postpraktikant Willnow aus Konstanz in Breschen; als Postverwalter der Postassistent Feste in Sandberg; als Postassistent die Postassistenten Adam, Augstein, Groß, Heine, J. Hensler, Heymann, Kaiser, Mikulowski, Noffe, Pusch, Rikmann, Schulz IV, West in Posen, Bergmann, Raufsch, Schulemann und Werr aus Gumbinnen in Posen, Velz in Kreuz, Helle und Majorowicz in Inowrazlaw, Jasulski in Czyn, Lünzer aus Schlochau in Bromberg, Miede aus Bromberg in Neufels, Nemus aus Bromberg in Glogau, Steinko aus Bromberg in Kruschwitz, Thomä in Schneidemühl, Erbbeer und Nieske in Bromberg.
Verstelt: Die Postpraktikanten Krause von Posen nach Berlin, Schirrmacher von Wronke nach Posen; der Obertelegraphenassistent Gubinski von Posen nach Angermünde; die Postassistenten Elger von Cotta nach Czyn, Gemz von Neustadt bei Pinne nach Wolewiz, Häring von Grätz nach Schwerin a. W., Müllig von Klingenberg nach Schneidemühl, Feste von Dresden nach Bromberg, Bichte von Neufels a. Spremberg nach Arzemsien, Manick von Posen nach Fritzdorf, Matthias von Bialosch nach Posen, Nizielinski von Opaleniza nach Pul, Ostrowsky von Dresden nach Trone a. W., Pflug von Dresden nach Bromberg, Pöhl von Wilhelmshöhe nach Wollsch, Pöhlmann von Königsberg i. Pr. nach Königs, Reusch von Wollsch nach Filsene, Schüter von Schneidemühl nach Schmilau, Stadtyl von Dresden nach Bromberg, Thierfelder von Dresden nach Gnesen, Warick von Dresden nach Kruschwitz, Witz von Dresden nach Kreuz, Wolter von Pul nach Posen. Angenommen zum Postagenten: Lehrer Berner in Bialosch.
* Quartalsitzung der Barbierinnung. Gestern fand im Musielewischen Lokale (Eisabethstraße) die Quartalsitzung der Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnung statt. Vier Lehrlinge, welche die Prüfung als Gehülfen bestanden hatten, erhielten

als solche das Befähigungszeugnis und sechs junge Leute wurden als Lehrlinge in die Lehrlingsrolle eingetragen. Von dem Vorsitzenden wurde hierauf mitgeteilt, daß nach einer Verordnung des Regierungspräsidenten an Sonn- und Feiertagen von Nachmittags 2 Uhr ab sämtliche Barbier- und Friseurgeschäfte geschlossen sein müssen, und daß weder der Inhaber des Geschäftes noch dessen Leute beschäftigt werden dürfen.
Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 600 Mark geahndet. Ausnahmen sind nur in den Fällen gestattet, wo zu Theateraufführungen, Feiern und sonstigen Anlässen die Anordnung der Handwerkskammer war die Innung angewiesen, die in den Gebrauch kommenden Papiere für die Innung von der Handwerkskammer zu entnehmen. Dieser Anweisung mußte die Innung sich fügen; sie beschloß aber auch gleichzeitig, die bisher von dem Verbands entnommenen Papiere - Prüfungszeugnisformulare - nach wie vor zu verwenden, so daß ein Gehülfe jetzt zwei Zeugnisse erhält. Die Prüfung der Lehrlinge zu Gehülfen erfolgte bereits am Freitag in der hiesigen Fachschule. Der Prüfung sowohl wie auch der geordneten Innungs-sitzung wohnte als Delegierter der Handwerkskammer Herr Stadtverordneter Beez bei.
* Schulanfang. Nachdem heute die Osterferien in allen Schulen der Stadt ihr Ende erreicht haben, wird morgen in den höheren Schulen der Unterricht und damit das Sommersemester beginnen. In den Volksschulen hat der Unterricht schon heute seinen Anfang genommen. Die Anmeldungen zur Aufnahme neuer Schüler in die hiesigen höheren Schulen wurden zum Teil gestern entgegengenommen und sind überall recht zahlreich gewesen. Bei der Bürgerkule betrug die Zahl der Anmeldungen für sämtliche Klassen 180, es konnten aber nur 140 berücksichtigt werden.
zw. Jordan, 7. April. (Leichenfund.) Gez. Städt. (Leichenfund.) Der Sohn des Schuhmachers Wolf, der vor etwa drei Monaten, wie schon mitgeteilt wurde, von Jordan mit Arbeit nach Steinort bei Ostromejko geschickt war und nicht wieder zu Hause eintraf, wurde heute von dem Besitzer Fehlaun aus Scharnau als Leiche im Thorne Walde gefunden. An der Leiche sind bis jetzt äußere Wunden nicht erkennbar gewesen. Der auf räthselhafte Weise Versunkene hatte noch die Leipel im Taschentuch und hielt einen Apfel in der Hand. - Am 2. Osterfeiertag kamen zwei unbekannte Männer im angetrunkenen Zustande in Ostromejko zu dem Gastwirt Kreppl und verlangten noch Getränke. R. weigerte sich, ihnen solche zu verabfolgen, und forderte sie auf, das Lokal zu verlassen. Nun schlugen sie auf den Wirth und dessen Sohn ein, entzerten sich dann und warfen mit Steinen die Fenster ein. Als der Nachtwächter erschien, wurde er durch einen Messerstich schwer im Gesicht verletzt. Die Ergebenen wurden schließlich verhaftet und gefesselt in das Culmer Gefängnis abgeführt. - Freitag, den 4. d. M., vormittags 11 Uhr, fand eine Stadlberordnensitzung statt. Auf der Tagesordnung stand der Bau eines Schlachthauses, die Rechnungslegung von 1900 und Straßenerneuerung. Der Bau eines Schlachthauses wurde einstimmig abgelehnt, dem Kämmerer wurde die Rechnung beargüht und die Straßenerneuerungen angenommen und werden Mindestfordernden vergeben werden. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 2000 Mark.
p. Schulz, 7. April. (Volkunterhaltungen.) Nachdem die seitens der Gemeindegemeinschaft in engem Rahmen arrangierten beiden „Eternabende“ allseitigen Beifall gefunden, wurde gestern hier der erste „Volkunterhaltungsabend“ im größeren Stile ins Werk gesetzt. Der erste Theil brachte zunächst ein Festspiel: „Frühling“, „Winter“, der eifrige, trotzige Tyrann“ muß nach einem erbitterten Streite dem „strahlenden, blumengeschmückten Lenze weichen und Lenz, der liebe „Junge“, mischt sich unter eine frohe, spielende Kinderchaar - ein anmuthig-heiteres Bild! Die beiden folgenden Soli, gehoben durch ansprechende, langvolle Organe, wurden mit wachsender Gefühlsinnigkeit zum Vortrag gebracht, während das Koppel „Nekrutenschieß“, von einem jugendlichen, talentierten Darsteller vorgelesen, die Zuhörer vor Lachen fast gar nicht zur Besinnung kommen ließ. Der zweite Theil wurde durch zwei Männerchöre des Gesangsvereins „Sängerbrunde“ eingeleitet. Die von rhythmischer Schwingung getragene Intonation mit der deutlich akzentuirten Aussprache fand verdienten reichem Beifall. Nicht mindere Anerkennung ernteten im Anschluß hieran die beiden gemischten Chöre. Es folgten abermals zwei Soli und hierauf eine humoristische Szene: „Fischmarkt“. Mit besonderer Spannung war der dritte Theil erwartet worden, welcher einen kleinen Schwanz: „Sein Abenteuer“ bringen sollte. Und das Spiel übertraf noch die Erwartung! Denn alle Rollen des komischen Scherzes wurden im großen und ganzen sehr anerkannter Weise und wirkungsvoll dargestellt. Dafür lohnte auch der spendte, lang anhaltende Beifall. Zum Schluß hielt ein gemüthliches Langkränzchen noch eine große Zahl der Erschienenen lange beisammen.
* Nafel, 7. April. (Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft. Kriegerverein. Bismarckkomers.) Nach dem festgestellten Jahresumlagessoll der Posenischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1901 entfällt innerhalb der Sektion Wirzitz auf 1 Mark der wirklichen und der für Nebenbetriebe, für Betriebsbeamte und für Facharbeiter angenommenen Grundsteuer ein Genossenschaftsbeitrag von 45 Pf. - Der Kriegerverein hielt gestern im Schützenhause eine Generalversammlung ab, welcher ein Probediebes der Mitglieder des Schießvereins und eine Vorstandssitzung voranging. In der Generalversammlung wurde u. a. mitgeteilt, daß Dr. Waszinski, der dem Verein als Mitglied beigetreten ist, anstelle des Sanitätsraths Dr. Lande die Leitung der Sanitätskolonne übernehmen hat. - Gestern Abend feierte im geschmackvoll decorirten Schützenhause hier der Ostmarkenverein den Geburtstag des Alt-Reichslandlers. Der Vorsitzende des Vereins, Pastor Benzlaff begrüßte die zahlreich Erschienenen mit herzlichen Worten und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Männergesangsverein „Liedertafel“ trug einige schöne, dem Abend angepaßte Gesänge vor, und diesem schlossen sich verschiedne recht beifällig aufgenommene Deklamationen seitens einiger Knaben der evangelischen Schule an. Die Festrede hielt Pastor Benzlaff. Kurz bevor die Fiedeltas begann, welche vom Stationsvorsteher Eckert geleitet wurde, trug Rektor Hude das

Gedicht „Unser Bismarck“ vor und erntete reichen Beifall.
P. Wongrowitz, 7. April. (Goldene Hochzeit. Verheirathung. Aufgeweihte Felder.) Das Altst. Kistofche Ehepaar in Surlba beging am 1. d. M. das seltene Fest der goldenen Hochzeit in bewundernswerther geistiger und körperlicher Rüstigkeit und umgeben von zahlreichen Kindern, Enkeln, Urenkeln und Verwandten. Die kirchliche Einsegnung des Jubelpaares erfolgte durch Superintendent Schulz in einer Hausandacht, der hierbei auch die vom Kaiser verliehene Jubiläumsmedaille überreichte. - Anstelle des hiesigen Geistlichen Rietner ist der seitberige Vikar Wallerstedt als Hilfsgeistlicher des Superintendenten Schulz vom 1. d. M. ab hierher verlegt worden. Herr Wallerstedt war bisher in Radkersburg in Steiermark als Geistlicher thätig. - Die schon längere Zeit andauernden Niederschläge in Form von Regen und Schnee haben die Felder so aufgeweicht, daß die Frühjahrbestellung dadurch fast überall gestört ist.
L. Schönlanke, 7. April. (Städtische.) In der heutigen Stadlberordnensitzung wurde der städtische Etat auf 65 250 Mark, der Stadlhausetat auf 10 000 Mark und der Etat des städtischen Elektrizitätswerkes für 1902 in Einnahme und Ausgabe auf 20 000 Mark festgesetzt. Zählermiete kommt bei Abschlagszahlung nicht mehr zur Erhebung. Der frühere Beschluß über Gewährung einer Beihilfe an den Forstfiskus zur Pflanzung der Straße Schönlanke-Schloppe wurde aufgehoben, nachdem der Kreis seinerseits hierzu die Gewährung einer Beihilfe abgelehnt hat. - Mit der Erbauung eines neuen höheren Knabenschulhauses, in welchem auch die Räume für die neue landwirtschaftliche Winterschule eingerichtet werden sollen, wird wahrscheinlich noch in diesem Jahre begonnen werden.
? Schwes, 7. April. (Dietrichsbene.) Die Ortsgruppe Schwes des Ostmarkenvereins veranstaltete gestern in Prust eine Nachfeier zu Bismarcks Geburtstage. Schulrath Kießner-Schwes hielt die Festrede und Professor Holz-Dirschau sprach über Zweck und Ziel des Ostmarkenvereins. Das Lokal war bis auf den letzten Platz besetzt. - Auch hier begannen die polnischen Handwerker, ihre Schilder in polnischer Sprache und mit polnisch ausgesprochenen Vornamen anzubringen. - Gestern fand der Fischer Kalkowski aus Schwes unter den Moräsker Bergen in der Weichsel eine männliche Leiche angeschwemmt. Sie ist auf Requisition des Amtsgerichts nach Morzke gebracht worden und es findet morgen dort die Leichen-schau statt. - Der hiesige praktische Arzt Dr. Boldt hat sein Hausgrundstück für 28 000 Mark an einen Arzt aus Königsberg verkauft und beabsichtigt, seinen Wohnsitz nach Berlin zu verlegen.
Gumbinnen, 6. April. (Selbstmord.) Stellenlos und lebensmüde gab sich der Wirthschafts-inspektor Käder vorgestern Nachmittag den Tod. An dem Dammstrasse verlor er zuerst in den Fluß zu gehen, wurde aber von Vorübergehenden gestört und verschwand in einer nahen Behausung. Bei späterer Nachsuchung fand man ihn im Keller dieses Gebäudes halb bemußigt, er hatte sich mit einer Säge den Hals zu durchschneiden versucht. In das städtische Lazarett gebracht, starb er gestern früh.
Pillau, 5. April. (Strandung.) Gestern Abend strandete ein Segler aus der sibiischen Anschwemmung bei Pehle im Trischen Haf. Die Besatzung des Fahrzeuges, bestehend aus drei Mann, mußte des hohen Seeganges wegen die ganze Nacht in der Katakomben verbringen, da die gestrige Nothlage erst am nächsten Tage bemerkt wurde. Die Mannschaften, welche halb erstarrt waren, wurden durch den fiskalischen Dampfer „Neptun“ gerettet.
Gerichtssaal.
Bromberg, 8. April. (Kriegsgericht.) In der letzten Sitzung hatten sich zunächst der Gezeigte Friedrich Grothe II und der Füsiliere Albert Braß von der 6. Kompanie des 34. Füsilierregiments wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten. Am 2. März d. J., abends nach 11 Uhr, gingen beide Angeklagte, welche vorher in einem Tanzlokal gewesen waren, durch die Gammstraße nach ihrer Kaserne. Unterwegs gestellte sich der Landwehrmann Küßl, welcher damals zu einer Uebung eingezogen war, zu ihnen mit der Frage, wo die Kaserne der 34er liege, da er dort einquartiert sei. Sie forderten ihn auf, mitzukommen, da ihr Weg der gleiche sei. An einer Ecke in der Gamastraße kamen sie an einem Mann vorbei, der dort mit einem Mädchen stand. Der Angeklagte Braß machte hierbei die Bemerkung, daß das Mädchen seine Frau sei und dort mit einem Manne nicht zu stehen habe. Nachdem Braß weitergegangen, dann aber wieder umgekehrt und sich endlich seinen Begleitern angeschlossen hatte, verwies der Landwehrmann dem Braß sein Benehmen, da sich dies für einen Soldaten nicht schickte. Plötzlich erhielt nun der Landwehrmann einen Stoß von der Seite, er fiel infolgedessen zu Boden und nun sollen beide Angeklagte auf ihn eingedrungen und ihn mit Füßen bearbeitet haben. Als er sich wieder aufgerichtet hatte, waren sie verwundet. Aus einer Kopfwunde blutend, sei er dann, wie er als Zeuge bekundet, nach der Hauptwache gegangen, von wo er nach dem Lazarett geschafft und verbunden wurde. Der Angeklagte Gezeigte Grothe II bestritt, den Landwehrmann geschlagen zu haben. Dies sei vielmehr seitens des Braß geschehen. Er sei nur dazwischen getreten und habe beide Personen auseinander gebracht. Der Angeklagte Braß behauptet, der Landwehrmann habe sein Seitengewehr ziehen wollen, und um den etwaigen Angriff auf sich abzuwehren, habe er ihm einen Stoß versetzt. Ob Grothe den Landwehrmann auch geschlagen, könne er nicht behaupten. Darauf aufmerksam gemacht, daß er früher das Gegen-theil ausgesagt habe, bleibt er anfänglich dabei, daß G. nicht geschlagen habe, giebt dann aber die Möglichkeit zu, daß das Geschehen sein könne. Der als Zeuge vernommene Landwehrmann weiß nicht, ob Grothe ihn auch geschlagen habe. Auf Befragen erklärte der Zeuge, daß er keinen Strafantrag gegen die Angeklagten gestellt habe - was aus den Akten bestätigt wird -, er auch keinen stellen wolle; denn sie seien alle drei am Abend des 2. März angetrunken gewesen. Der als Zeuge und Sachverständiger vernommene Militärarzt, den der Küßl verbunden hat, giebt an, daß die Wunde am Kopfe des Landwehrmanns nur unbedeutend gewesen sei und sehr wohl von dem

Falle, indem der Kopf auf die Steinborde aufschlug, hervorgehen könne. Der Vertreter der Anklagebehörde hielt die Anklage wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung aufrecht, nahm aber mildernde Umstände an und beantragt gegen den Gezeigten 6 Tage Gefängnis und gegen Braß 9 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte aber gegen Grothe II auf Einstellung des Verfahrens, da nicht gemeinschaftliche Mißhandlung angenommen wurde, sondern nur einfache Körperverletzung, hierfür aber kein Strafantrag vorlag; gegen Braß wurde auf 10 Tage Gefängnis wegen Körperverletzung und Ungehorsams erkannt. (Er war an jenem Tage über den Urlaub ausgeblieben.) - Der Kanonier Riegnor von der 5. Batterie des 53. Feldartillerie-Regiments hatte von dem Fahnenjunker Budow unter Ausbändigung eines Geldbetrages den Lufrag erhalten, für ihn Putzzeug und einen Striegel besorgen zu lassen. Er that dies auch durch den Kanonier Münchow, berechnete aber dem Budow 70 Pf. mehr als die Sache gekostet und M. dafür gezahlt hatte. Wegen Unterschlagung von 70 Pf. erhielt der Riegnor 16 Tage Mittelarrest, gleichzeitig wurde aber auch auf Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenhandes gegen ihn erkannt.
Schneidemühl, 4. April. Wegen vieler Wechselkäufungen mußte sich der seit dem 5. Dezember v. J. in Untersuchungshaft befindliche Kaufmann Gustav Fürst aus Deutsch-Krone vor der hiesigen Strafkammer verantworten. Er übernahm vor drei Jahren das väterliche Materialwaarengeschäft, mit dem ein kleiner Getreidehandel verbunden war; dab darauf verheiratete er sich, die 12 000 Mark betragende Mitgift seiner Frau reichte jedoch nicht hin, um die auf dem Geschäft ruhende Schuldenlast zu decken zu können. Er befand sich also von vornherein in einer mißlichen Lage. Trozdem ließ er sich, um schneller zum Reichthum zu gelangen, in die Parzellirungen größerer Bauernwirtschaften des Kreises Deutsch-Krone ein, zu denen er bedeutende Baarmittel bedurfte, die er sich mittels gefälschter, bei dem Vorschubverein und der Wittve Meyer Halle in D.-Krone diskontirter Wechsel beschaffte. In den Monaten August, September und Oktober vorigen Jahres brachte er auf diese beiden Stellen für rund 5000 Mark gefälschte Wechsel unter. Als dann im November über sein Vermögen der Konkurs eröffnet wurde, betrug seine Wechselverbindlichkeiten bei dem Vorschubverein 31 000 Mark und bei der Wittve Halle 15 000 Mark, so daß also beide, obgleich bei dem Vorschubverein Realpfänderheiten in Höhe von 48 000 Mark hinterlegt worden waren, bedeutende Verluste zu gewärtigen haben. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten unter Verurteilung mildernder Umstände wegen 57 schwerer Urkundenfälschungen zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. - Der schwerere Urkunde fälschung wurde weiter der Bauunternehmer und Gastwirth August Felsmann von hier beschuldigt, der selbstangefertigte, mit falschen Namen besetzte Wirthschaftserklärungen bei dem hiesigen Vorschubverein hinterlegt hatte. Gegen diesen Angeklagten, der schon wegen vier derartigen Fälle zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt worden ist, wurde wegen der jetzt noch vorliegenden 14 Fälle auf eine Inhaftstrafe von 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis erkannt.
L. Thorn, 7. April. Wie gar traurig noch die Verhältnisse mancher Lehrer auf dem Lande sind, wurde heute dargethan in einer Verhandlung vor der Strafkammer, in der sich der frühere Privatförster, jetzige Rentier Friedrich Wente aus Margonin wegen wissenschaftlicher Anschulding zu verantworten hatte. Dessen Sohn amtiert seit 12 Jahren als zweiter Lehrer in Unislaw. Seine Wohnung besteht in einer Stube und einer Bodenkammer, welche zugleich als Schlafraum und Küche benutzt wird. Da Lehrer W. verheiratet ist, ist diese Wohnung natürlich völlig unzureichend. Dazu kam, daß der erste Lehrer der Frau Lehrer W. nicht gestattete, ihre Wäsche auf dem Boden und auf dem Hofe zu trocknen. Aus dem Schulbrunnen durfte Frau W. zeitweise nicht Wasser holen. Die Schulkinde sollten nicht den Abort benutzen, sondern mußten ihre Nothdurft am Dungenhaufen vor den Fenstern der Wohnung des zweiten Lehrers verrichten. Ueber diese mißlichen Verhältnisse reichte der Rentier Wente eine Beschwerde an die königliche Regierung ein und verständigte sich in derselben sogar zu der Behauptung, daß der erste Lehrer seinem Sohne nach dem Leben stände. Dadurch sollte er sich der wissenschaftlichen Anschulding schuldig gemacht haben. Rentier W. hat aber die Beschwerden nicht selbst verfaßt, sondern nur abschreiben lassen und abgesandt. Seine Behauptung, daß er die Thatfachen für wahr gehalten, konnte nicht widerlegt werden. Der Staatsanwalt erachtete in dem Schreiben auch nur eine Verleumdung des ersten Lehrers vorliegend und beantragte 30 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof kam indessen zu einer völligen Freisprechung, da aus der Form des Schreibens sich nicht die Absicht der Verleumdung ergebe, dem Angeklagten auch der Schutz des § 193 des Str.-G.-B. zugefunden werden müsse.
Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Normmarktstraße.
Tagesfalter für Mittwoch, 9. April. Sonnenaufgang 5 Uhr 5 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 36 Minuten. Tageslänge 13 Stunden 31 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 7° 20'. Nach Neumond. Windaufgang nach 1/6 Uhr morgens. Untergang vor 1/9 Uhr abends.
Leberichtstabelle.
Zeit der Beobachtung. Mittlere Lufttemperatur. Minimum. Maximum. Windrichtung. Windstärke.
4. 7 mittags 11 Uhr 75,7 3,9 30 D 3
4. 7 abends 9 Uhr 75,1 1,3 40 D 0
4. 8 früh 9 Uhr 75,7 3,9 51 N 1
Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.
Temperaturmaximum gestern 4,0 Grad Reaumur = 5,0 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts - 0,8 Grad Reaumur = - 1,0 Grad Celsius.
Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden. Wechselnde Bewölkung, vielfach heiter, leichte Nachfröste.

(Nachdruck verboten.)

fürs Vaterland.

Skizze von Elisabeth Grahl.

Dunkel drüben waren die Wolken am politischen Himmel aufgebrochen, unsagbar schüchtern und bedrückend lag's in der Luft. Nun war voll der Gewalt der Sturm losgebrochen. Der Krieg war erklärt — der König rief zu den Waffen —, zum Kampf —, zum Sieg für König und Vaterland.

In seinem Bureauzimmer saß der alte Herr L., das Zeitungsbüchlein vor seinen Händen entfaltend. Die Hände zitterten. Die gebückte Gestalt erhob sich schwer von seinem Sitze, die Augen waren ins Beere gerichtet, das Wasser der Thränen im Schmerz zusammen. Er hatte es gelesen, es war zur Wahrheit geworden, wovon schon alle Väter und Mütter sprachen, was schon so lange wie ein dumpfer Alp auf allen Gemüthern gequält hatte, die Kriegserklärung war gefallen.

Zum zweiten Male mußten seine beiden Aeltesten mit — sein Stolz — sein Glück — Stolz und Schmerz, sie tritten auch jetzt um die Herrschaft in seinem Herzen. Wird mir Gott meine Kinder gesund zurückkehren lassen, werde ich alter Mann sie wiedersehen, wird dieser Abschied ein Abschied für immer sein? „O, Gott, behüt' sie mir, sende sie mir gesund heim.“ Mit der flachen Hand fährt er sich über die Augen. Meine Frau, wie wird sie den Abschied ertragen? Das Mutterherz, es blutete fast zu Tode, ihm steht noch so deutlich der erste Abschied vor Augen. Wohl blühten ihm noch drei liebliche Kinder, aber augenblicklich scheinen ihm die beiden Aeltesten die liebsten zu sein, weil er sich von ihnen trennen sollte — vielleicht für immer.

Mit dem Schritte geht er nach dem Wohnzimmer, der Nachmittagskaffeischiff ist gedeckt, wie siehst's so friedlich, so anheimelnd aus im kleinen Stübchen.

Seine Frau sitzt an ihrem gewohnten Platz, im großen Stuhl von Korbgewebe am Fenster. Sie hat ihre Hände im Schoße gefaltet, und stille, heiße Thränen fallen darauf nieder.

„Mutterchen Du weißt's schon?“
Statt aller Antwort reicht sie ihm zwei offene Briefe, die ihr soeben der Postbote gebracht.

Wilhelm der älteste schreibt:

S . . . den 20. Juli.

Geliebtes Mutterchen, theurer Vater

und liebe Geschwister.

Es giebt Abschied zu nehmen, schweren Abschied, eine Trennung, vielleicht für immer. Gott schüze Euch geliebte, theure Eltern und Geschwister, ich sehe ihn an, er möge Euch und mir ein Wiedersehen geben. Zum zweiten Male ziehe ich mit gegen den Feind, zum Ruhm und Ehre für König und Vaterland. Ein stolzes, glückliches Gefühl schwillt meine Brust. Was ich bin, theure Eltern, bin ich durch Euch geworden, ich danke Euch tausendfach für alle Liebe, Güte und Aufopferung. Ihr wißt, mit welchem unendlichen Stolz es mich erfüllt, Offizier zu sein, denkt auch Ihr mit Stolz und frohen Hoffnungen meiner, trodnet Eure Abschiedsthränen.

In treuer, stets dankbarer Liebe und Verehrung
Euer gehorsamer Sohn
Wilhelm.

Der zweite Brief enthielt nur wenige Zeilen.

S . . . a. S., 20. Juli.

Geliebte Eltern!

Heute Abend noch reise ich ab, ich treffe morgen in aller Frühe bei Euch ein, ich will persönlich von Euch Abschied nehmen. In dankbarer Liebe
Euer Sohn
Albert.

„Albert, mein Liebling, mein guter, großer Junge“,

so flüsterten die zitternden Mutterlippen wohl heute schon zum hundertsten Male. Segnend ruhen die Hände der Mutter auf dem Haupt des jungen, bildschönen, stattlichen Offiziers, er sitzt auf der kleinen Fußbank zu ihren Füßen und hat seinen Kopf in ihren Schoße gelegt.

„Mutterchen, geliebtes, liebes, Du sollst, Du darfst

nicht mehr weinen, jetzt trockne Deine Thränen.“

„Fastig springt er auf und umschlingt sein Mutterchen, „sieh, wozu wollen wir uns das Herz unnütz schwer machen, Gott hat mich ja schon einmal gnädig beschützt, er wird mich auch diesmal gesund heimkehren lassen und dann — — — und dann Mutterchen — — —“

„Seine Brust hebt sich unter einem tiefen Athemzug, „nun und dann mein Liebling, — — — dann wird sie mein“, kommt's glücklich, festig von seinen Lippen.

„Aber Du weißt noch nicht, wie's alles gekommen, Mutterchen, hör' mir zu, ich will's Dir erzählen.“

Er zieht sich einen Stuhl an den ihren, nimmt die Hände seines Mutterchens in die seinen und beginnt: „Wir zogen zum Regimentsberzerzieren aus, an einem heißen wundervollen Morgen, hatten einen ungeheuren zweifelhändigen Marsch, immer an der Saale entlang ging's. Ich kann Dir nicht beschreiben, wie schön der Tag war, so sonnig, so klar, das blaue Grün der Bäume, der Vögel, ach und mir war so seltsam froh zu Muth, als sollte mir etwas Schönes begegnen.“

Gegen Mittag kamen wir auf demselben Wege zurück. Aufsteigend floß das Wasser der Saale, sie ist im Frühjahr immer so reizend. Die Musik setzte ein, wir näherten uns der Stadt, vor uns lag die große Brücke, die in weitem Bogen die Saale überspannt. Ein dichter Menschenhauf hatte sich auf derselben versammelt, es mußte etwas Vorfahrt sein, denn so belebt war die Brücke nie, wenn auch viele Reuigerie dort hin eilten, um das Militär vorüberziehen zu sehen.

Gleich hinter der Regimentskapelle: führte ich meinen Zug, die Spielleute waren achlos an dem Menschenhauf vorbeigezogen.

„Aber Mutterchen — — — ein tiefer Athemzug hob seine Brust — — — ich hatte die Situation durchschaut, hier mußte ein Unglück geschehen sein. Ich sah zwei Arme hilflos ausgestreckt, zwei stehende Augen, ein todtbleiches Gesicht, eine süße zarte Frauengestalt in einem weißen Kleide. Mit schneller energischer Bewegung hatte ich die gaffende Menge durchdrungen, ein einziger Blick über's Brückengeländer belehrte mich über das Vorgefallene. Mein Degen flog in die Menge hinein, ich sprang in die rauschende Flut, alles das Werk einer Sekunde. Ein Aermchen ergriff ich noch im letzten Augenblick — — — ich hatte es gerettet, das Kleindoch der Mutter — — — das einzige Glück der jungen Wittwe. Das blonde Aermchen an meine Brust gebettet, alle Mächte um Glück ansiehend, so erklomm ich das steile Ufer. Es war gelungen das Werk, ein Jubel, ein Hochrufen, ein Bravoschreien, es nahm kein Ende. Man umringte mich, ich legte den Liebling in den Mutterarm zurück. Zwei blaue Kinderaugen öffneten sich, blickten erschrocken um sich — — — dann hörte ich eine süße Stimme, „Danke kann ich Ihnen nicht, mein Herz ist zu voll, ich würde nicht wissen, was ich sagen sollte, Eltern, bedanke Du Dich.“ Zwei weiche Kinderarmchen umschlossen meinen Hals, so warm, so innig, ach, Mutter, ich kann Dir nicht sagen, wie mir wurde. Und zwei andere blaue Augen senkten sich tief, tief in die meinen, und nun — — — und nun, Mutter — — — gepreßt bringt er es hervor — — — ich liebe sie, kehre ich glücklich heim, so wird sie die meine.“

„Gottes Segen sei mit Dir, mein Junge, hast Du schon gesprochen, weißt sie, daß Du sie liebst?“

„Mein, Mutter, noch nicht, ich vermags nicht über mich zu bringen, es ihr jetzt zu gestehen, nachher, wenn ich gesund heimkehre, dann will ich sprechen. Sollte Gott es anders mit mir wollen, so bleibe ich ein großes, großes Leid erspart, denn ich weiß, daß sie mich wiederliebt.“

„Aber sag, wie kommt's, daß Du nichts von alledem geschriebe, ich meine sogar, über eine solche That müßte man in der Zeitung lesen.“

„Schreiben wollte ich's Dir nicht, Mutterchen, Du hättest Dich noch nachträglich gekümmert, und die Zeitungen hatte ich gebeten, darüber zu schweigen, ich mag so etwas nicht in die Welt ausposaunt hören.“

„Und sag, Albert, dachtest Du denn nicht an mich, als — — — als Du in die brausende Flut sprangst?“

„Mein, mein Mutterchen. Sei mir nicht böse, daß

den Stall zu den Pferden. Papa hat mir schon ein Reitpferd geschenkt. Es friede und Orete sind natürlich noch zu klein zum Reiten.“

So schlossen die Mädchen dann rasch Freundschaft mit einander.

Ein Gefühl der Ruhe und des Friedens zog wieder in Edelgarbs Herz; sie nahm sich vor, den Kindern eine wahre Freundin zu sein.

6. Kapitel.

Edelgard luden sich in ihrem Zimmer und wartete auf die Rückkehr Elses von ihrem ersten großen Ball, den sie in Begleitung ihres Vaters und ihrer Zante besuchte.

In dem Nebenzimmer schliefen Esfriede und Orete den tiefen gelunden Schlaf der Jugend; ihre leisen Athemzüge tönten zuweilen durch die Stille der Nacht, welche auf der Villa ruhte. Spät kein Laut, als das leise Ticken einer kleinen Standuhr auf dem Kammin und ab und zu das Säusen des Windes in den Väunen des Parkes.

Edelgard schrieb an ihrem Tagebuch. Nachdem sie die Tagesereignisse eingetragen, lehnte sie sich in den Sessel zurück und blätterte in dem Heft hin und her.

Ihre Lebensgeschichte der letzten zwei Jahre war darin aufgezeichnet, vom ersten Tage ihres Eintritts in dieses Haus — eine äußerlich wenig bemerkenswerthe Geschichte, um so reicher jedoch an innerlichen Erlebnissen.

Schwer genug war es Edelgard immerhin geworden, sich in die dienende Stellung hineinzufinden. Der Geheimrath war zwar von großer Aufmerksamkeits und Rücksichtnahme gegen sie, Fräulein Amalie Hallersmarck jedoch lehrte nur allzu häufig die Herrin heraus, und ihre spitzigen Bemerkungen trieben Edelgard oft das heiße Blut in die Wangen.

Entschädigt wurde sie für die Anliebenswürdigkeiten Fräulein Amalies allerdings reichlich durch die Liebe und Anhänglichkeit ihrer Zöglinge. Mit Else, die ja nur einige Jahre jünger war, als sie selber, verband sie bald eine innige Freundschaft; Esfriede und Orete gingen mit geradezu schwärmerischer Begeisterung an ihrer neuen Lehrerin und Erziehlerin, die so ganz anders war, als die früheren Goubernanten: die feise, englische Miß oder die schwabhafte Mademoiselle, die mit aller Welt, sogar mit dem Geheimrath, kokettirte.

Das erste, stille, vornehme Wesen Edelgarbs übte auf die jungen Mädchen einen sehr wohlthätigen Einfluß aus, und der Geheimrath bewies Edelgard seine Anerkennung durch volles Vertrauen.

Allerdings erlebte Edelgard sehr schmerzliche Stunden, ehe sie sich in die neuen Verhältnisse hineingefunden hatte — schmerzliche Stunden der Erinnerung, wenn sie daran dachte, wach' große Enttäuschung ihr Herz erfahren hatte.

ich so offen bin. Ich dachte nichts, nichts weiter, als hier muß Du helfen, es galt, der Mutter das Kind zu retten. Du verheißt mich, nicht wahr mein Mutterherz?“

„Ich verstehe Dich, mein Junge, Du bist ein guter, edler Mensch.“

Innig zieht die Mutter den Sohn an sich und Thränen träben ihren Blick. Ach könnte sie ihn doch hier behalten, brauchte er doch nicht mitziehen in Feindesland.

„Verprieß mir eins, mein Mutterchen, stark zu sein, mach mir den Abschied nicht zu schwer, laß mich allein zur Bahn fahren. Laß mich Abschied nehmen von Dir hier im trauten Stübchen, wo ich als Kind gewohnt war, wo ich als Knabe so oft zu Deinen Füßen gesessen habe, wie heute.“

Sonnenhell bricht der nächste Morgen an, ein wonniger, sonniger Julitag. Die leuchtende Nacht da draußen bildet nur einen zu großen Gegensatz zu all den trauernden Menschenherzen.

Im kleinen Wohnzimmer ist die ganze Familie L. um den Kaffeetisch versammelt, aber keiner spricht ein Wort.

Im Hof zäumt der alte Dreger die Pferde auf, er muß den Herrn Leutnant zur Bahn fahren, hin und wieder fährt er sich mit der Hand über die Augen. Der junge Herr ist der Liebling aller, ohne Ausnahme. „Ach Gott, wenn er doch man heil wiederkommt“ — — — denkt auch der Alte.

Noch eine innige Umarmung — — — ein treues, tiefes Hineinsehen in die gültigen Züge des Mutterantlitzes. Noch einmal legen sich eine segnende Vater- und Mutterhand auf des Sohnes Haupt — — — dann ein Grüßen, ein Winken, ein flatterndes, weißes Tüchlein, der Wagen biegt um die nächste Straßenecke — — — der Abschied ist vorüber.

„Hast Du dann die Sachen alle fertig ein, Karl, ich muß noch schnell einen Besuch machen.“ Leutnant L. rief diese Worte seinem Burden ins Nebenzimmer zu, während er vorm Spiegel stand und noch einen letzten prüfenden Blick hineinwarf.

„Zuwohl, Herr Leutnant! Wann werden Herr Leutnant zurück sein?“

„In einer Stunde ungefähr, Du weißt, wir rüden morgen ganz früh schon aus.“

Lange hatte der junge Offizier mit dem Entschluß gekämpft. — — — Soll ich gehen — — — soll ich nicht? So hatte er sich hundertmal des Tages gefragt. Und ich geh', ich muß sie noch einmal wiedersehen, ich muß von ihr Abschied nehmen, und wenn mir gleich das Herz dabei bricht.

Nun hatte er Abschied genommen, gefagt hatten sie sich nicht viel, sie hatten überhaupt kaum gesprochen. Es hatte wie ein dumpfer Druck auf ihren Herzen gelegen. Nur die kleine Elsen hatte geplappert: „Lieber Onkel, ich hab' Dich lieb, Du bist ein guter Onkel. Mama, hast Du den Onkel auch lieb?“ So hatte der Kindermund gefragt, ohne wissen zu können, daß tausend Hoffnungen und Schmerzen in beider Herzen geweckt wurden.

Ueber dem blonden Vorkopfchen der Kleinen hinweg waren sich zwei Augenpaare begegnet und hatten gesprochen, so heiß, so innig, wie es Worte nie vermocht hätten; eine kleine zitternde Hand hatte in der des jungen Offiziers geruht, mit heißem Druck hatte er sie umschlossen gehalten, dann war er schnell gegangen.

Unter klingendem Spiel, begleitet von Vater, Mutter, Schwestern, Brüdern, Weib und Kind zogen die Truppen zum Thore hinaus.

Vorüber an ihrem Hause ging's, ein bildschöner, junger Offizier senkt grüßend den Degen, ein weißes, feines Tüchlein weht, der Wind entführte es. Der junge Offizier hebt es auf, führt es an seine Lippen und steckt es dann unter seinen Waffenrock.

S . . . den 28. August 1870.

Geliebte Eltern!

Wie bisher, so kann ich Euch auch heute günstige Nachricht senden. Es ist mir bis jetzt gut gegangen.

Sie hatte nichts mehr von Harald gehört. Nicht einmal eine Antwort auf ihren letzten Brief bekam sie. Schweigend hatte er sich von ihr getrennt, nicht den geringsten Versuch gemacht, die Verhältnisse zu besprechen — schweigend hatte er sich gefügt. Wenn sie damals den Bruch auch selbst vollzogen und den Abschiedsbrief an ihn geschrieben, wenn sie auch selbst, kühl und nüchtern denkend, den veränderten Verhältnissen Rechnung trug, so lebte insgesammt im tiefsten Innern ihres Herzens doch noch die Hoffnung auf das „Wunderbare“, auf die große freie That des Mannes, den sie geliebt, dem sie vertraut hatte — die Hoffnung, daß er trotz allem wieder vor sie hintreten würde, um sie zu fragen, ob sie mit ihm gemeinsam den Kampf ums Leben aufnehmen wollte.

Wie freudig würde sie dann ihre Hand in die seinige gelegt haben! Mit welcher siegesfrohen Hoffnung würde sie mit ihm in den Kampf gezogen sein!

Daß ein rechter Mann den Kampf nicht zu scheuen brauchte, das bewies das Leben ihres Vaters, der draußen in der weiten Welt sich wieder eine ehrenvolle Stellung erworben hatte und, wenn er auch keine Reichthümer sammelte, doch sein gesichertes Auskommen besaß. Jetzt wollte er seit einem Jahr in Australien, wo er eine große Fabrik leitete. Er schrieb sehr selten; oft vergingen Monate, bis Edelgard einen kurzen Brief erhielt; seine Geschichte nahmen ihn voll auf in Anspruch und führten ihn in entlegene, wilde Gegenden, die kaum in einem Zusammenhange mit der zivilisirten Welt standen.

Jetzt war fast ein halbes Jahr vergangen seit seinem letzten Briefe.

An alles das dachte Edelgard in dieser stillen, einsamen Stunde der Nacht.

Nach und nach hatte sich ihr Herz beruhigt, die geheimen Wünsche und Hoffnungen schwiegen und eine große, fast unnatürliche Ruhe legte sich auf ihr junges Herz, das so früh schon verzichtet gelernt hatte. Nur noch der Pflicht, nur noch der selbstübernommenen Arbeit lebte sie. Sie wollte an nichts mehr denken, was hinter ihr lag — nur vorwärts schauen wollte sie.

Das war nicht leicht, aber ihr energischer Wille zwang die immer wieder auftauchenden Wünsche nieder, bis sich die gleichmäßige, kühle Ruhe auf ihr Herz legte, wie die kalte, dicke, gleichmäßige Schneedecke auf die im Winterschlaf erstarrte Erde.

Da ertönte ein leises dumpfes Rollen durch die Stille der Nacht. Das eiserne Gitterthor des Gartens klirrte leicht beim Dessnen und der Wagen, welcher die Ballgäste heimbrachte, fuhr vor das erleuchtete Portal des Hauses.

Es war zwei Uhr nachts.

In dem unteren Stock der Villa erklangen Stimmen. Eine Thür fiel ins Schloß — dann herrschte eine Weile tiefe Stille. Jetzt huschte es leicht und

Ich reite ja, habe ein gutes, starkes Pferd. Gott wird weiter helfen. In aller Eile die wenigen Zeilen. Lebt wohl, auf frohes Wiedersehen.

Euer gehorsamer Sohn
Albert.

Morgenroth, Morgenroth,
Leuchtet mir zum frühen Tod . . .

Heiß und muthig war am 30. August in der Schlacht von Beaumont, dem Vortag von Sedan, gekämpft. Auf stolzem Roß, allen voran, ritt ein junger, tapferer Offizier. Wie seine Augen muthig leuchteten, hoch und stolz athmete seine Brust, immer voran, voran dem Feinde entgegen. Hoch schwingt er seinen Degen und muntere Furie ermunterte seine Soldaten. Um ihn her ein Donnern und Krachen, da — — — eine feindliche Kugel — — — gerade mitten in die Stirn trifft sie ihn. Fester fassen seine Hände noch einen Augenblick die Zügel, so daß der muthige Schimmel hoch aufköhmt, dann lassen sie sie fahren. Während die Linie nach der Brust greift, geht es noch einmal wie ein freudiges Leuchten über die schönen todtbleichen Züge. — — —

In jenem Jubeltage, dem Tage von Sedan, als alle deutschen Herzen höher schlugen und Sieg, Sieg, Ruhm und Ehre der Deutschen durch alle Lande schollen — — — da fielen zwei zitternde Hände die letzte eingegangene Liste der Todten und Verwundeten, und — — — mein Sohn, mein Glück, mein Stolz, so murmelten zwei bleiche Lippen und das Mutterherz meint fast in Stille gerissen zu werden. — — —

„Doch sei stille, Mutterherz, noch einen Sohn hast Du, er hilft auch mitkämpfen zur Ehre des Vaterlandes.“

„O, Gott, beschütze mich nur diesen, meinen Aeltesten, laß ihn mir wiederkehren, ich sehe Dich an.“

Die Friedensglocken läuten, Deutschland ist groß und mächtig geworden, die deutsche Nation steht ei-ger und stark, und wo deutsche Herzen schlagen, da ist Jubel — — — Jubel — — — überall.

Vor seinen Eltern steht Wilhelm, der Älteste, er ist wiederbelebt, gesund, froh und stolz, denn die beiden goldenen Sternchen zieren seine Achselstücke. Tausend Freuden und Trauer empfinden die Elternherzen zugleich, denn noch einmal fangen die geschlagenen Wunden an zu bluten.

In dem Schoße der Mutter legt der Heimgekehrte Uhr und Kette, Siegelring und Notizbuch des gefallenen Bruders — — — und dann ein feines, weißes Tüchlein — — — das hat man ihm aus der erstickten Hand genommen“, erzählt der Heimgekehrte.

Voll Behnlichkeit ruht das Mutterauge auf dem feinen, weißen Bimnen, sie denkt an ihren Sohn, sie sieht ihn im Geiste vor sich, wie er ihr sein Herz ausschüttet, wie glücklich hätte er sein können und nun — — —?

Tröste Dich, Mutterherz, gedenke der schönen Worte Theodor Körners:

„Und sollt' ich einst im Siegerheimzug fehlen,
Beweint mich nicht, beneidet mir mein Glück.“

Ihr tapferer Sohn ruht gebettet in kühler Erde in Feindesland mit vielen, vielen anderen zusammen im Heldengrab, da schläft er seinen Heldenschlaf schon lange — — — lange — — —

Radlauer's Antiseptische Mundperlen
(eine Combination von je 0,001 Thymol, Mentol, Saccharin, Eucalyptol und Vanillin). Gesetzlich geschützt. Zur rationellen Desinfection der Mund- und Rachenschleimhäute u. Mandeln, zur Beseitigung des üblen Mundgeruchs, vollständig. Ersatz des Mund-, Zahn- u. Gurgelwassers. Unentbehrlich für Kinder. Bleichdose = 1 M. Kronen-Apotheke, Berlin W., Friedrichstr. 160.

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei. Deutschlands größtes Spezialgeschäft. **MICHEL'S & CO. BERLIN SW. 19** Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafstrasse. Eigene Fabrik in Ostpreußen.

leise die Treppe hinauf, ein flüchtiges Pochen an Edelgarbs Zimmerthür, die rasch geöffnet wurde, und Else trat ein, um die schlank Gestalt noch den pelzbesetzten Abendmantel geschlungen.

„Da bin ich wieder, Edelgard“ sagte sie mit glücklich strahlendem Gesicht. „Wie danke ich Dir, daß Du auf mich gewartet hast.“

„Ich mußte doch noch von Deinen Triumpfen auf dem ersten Ball hören“, entgegnete das junge Mädchen mit freudlichem Lächeln.

Da ließ Else den Mantel zur Erde gleiten, eilte zu Edelgard und umarmte die Freundin süßlich.

„Es war himmlisch schön, Edelgard“, flüsterte sie. „Ich habe mich herrlich unterhalten und soviel getanzt, bis ich nicht mehr konnte. Keinen einzigen Tanz habe ich ausgelehrt!“

„Das glaube ich wohl. Du siehst ja feenhaft schön aus in Deinem Ballkleid — dazu die glühenden Wangen und die leuchtenden Augen! Die Herren müßten ja ein Herz von Stein haben, wenn sie Dir nicht gehuldt hätten.“

„Ach, die Herren! Ja, ich habe einige recht interessante Bekanntschaften gemacht — der Legationssekretär von Uechtritz erzählte sehr viel von seinen Reisen in Brasilien und Leutnant von Weberroth tanzte einen ausgezeichneten Walzer. Aber einer hat mir ganz besonders gefallen.“

„Sieh, sieh! Hat das Herz schon Feuer gefangen?“

Eine dunkle Glut flammte in Elses Wangen auf. „O, so weit ist es noch nicht, meine gute Edelgard!“

„Nun komm, meine liebe Else, und zieh Dich aus. Morgen erzählst Du mir mehr.“

Else schlüpfte in das Schlafzimmer, kam aber noch einmal zurück, nachdem sie das Ballkleid mit einem bequemen, warmen Morgenkleide vertauscht hatte.

„Ich kann noch nicht schlafen —“

„So sehe Dich da in den Sessel vor dem Toiletten- spiegel. Ich will die Perlen und die Spangen aus Deinem Haar nehmen und Deine Haare abtönen.“

„Ach, wenn Du das wolltest! Ich habe es so sehr gern, wenn Du mir das Haar kämmt. Das Kammermädchen habe ich zu Bett geschickt.“

„Nimm nur, Elschen, sehe Dich; zwischenburch erzählst Du mir von Deiner interessanten Bekanntschaft.“

Else nahm in dem Sessel Platz und zog den weichen, mantelartigen Rock fester um ihre schlank Gestalt. Ueber dem Toiletentisch brannten zwei elektrische Flammen in röhlichen Glasbirnen und über- gossen das junge Mädchen mit rosigen Schein. Aus dem großen Spiegel blickte Else ihr Bild entgegen, während das Zimmer sonst in eine röhliche Dämmerung gehüllt war.

(Fortsetzung folgt.)

Meine Verlobung mit Fräulein **Else Hamburger**, Tochter des Kaufmanns Herrn Albert Hamburger zu Breslau und seiner Gemahlin Frida geb. Lachmann beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Bromberg, den 9. April 1902.

Georg Aronsohn,
Rechtsanwalt.

Für die liebvolle Eheliche, die uns bei dem Hinscheiden unseres Töchterchens so vielseitig entgegengebracht worden ist, sprechen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank aus.

Bromberg, 7. April 1902.
Wothke und Frau.

Mein Klavierunterricht hat begonnen. Anmeld. u. Schül. n. lägl. entg.

Helene Güssow,
akadem. gebild. Klavierlehrerin,
Rinkauerstraße 8, 2 Tr.

Nach sechsjähr. Praxis habe ich meinen Wohnsitz von Mehlsack Ostrp. nach **Bromberg** verlegt.

(172)

Dr. med. I. Cohn
pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Brückenstrasse 2.

Wissenschaftliche Lehrerin ertheilt Privat-Unterricht in allen Fächern. **Soffmannstr. 6, pt. r.**

Klavierstunden zu billigen Preisen werden ertheilt. **Wilhelmstraße 44, 2 Tr.**

Nachhilfeunterricht ertheilt Theologie. Off. n. M. M. 100 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Pension. Töchter jeden Alters, die in Bromberg die Schule besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme bei allein stehender gebildeter Dame. Sorgfältige Pflege, Ueberwachung der Schularbeiten, und Klavierübungen. Gute Wohnung, Garten am Hause. Pensionpreis mäßig. Gest. Anfragen erbeten an

Fräulein Staffehl,
Erlangerstraße 41, 1 Tr., r.

Pensionäre finden liebevolle Aufnahme mit Beaufsichtigung der Schularbeiten. **Danzigerstraße 16 17, II. l.**

1 Pensionär findet in einer fast. Familie freundl. Aufnahme. Off. n. S. T. an die Geschäftsstelle.

Mehrere junge Kaufleute suchen per bald vollständige

Berpfelegung für den ganzen Tag (ohne Wohnung). Adressen unter **L. M. 1** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Referendar sucht Mittagstisch, an dem mild gewürzte Speisen unter Vorzugnahme von Gemüse, Obst u. Mehlspeisen vorzuziehen, von d. haubtmäßig weißes Fleisch erwünscht ist, gerichtet werd.; evtl. zugl. möbl. Zimm. erwünscht. Off. n. E. B. 175 a. d. Geschäftsstelle.

4-500 qm Aupharbeit sofort zu vergeben. (302) **Erich Kuphal,** Hoffmannstr. 10.

Geldmarkt

Privat-Kapitalisten! Leset die „Neue Börsenzeitung“, Probenummern grat. u. fre. d. d. Exped. Berlin SW. Zimmerstr. 100.

16000 und 21000 Mark hinter Bauscheibler auf hiesige Grundstücke gesucht. Offerten u. M. 89 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

3000 Mark auf sich. Hypothek sofort gesucht. Gest. Off. n. **W. P. Z.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum 1. April 1902 (165) **7 evtl. 800 Mark** auf ländliches Grundstück hinter 90 M. Kündigergeld gesucht. Off. u. O. R. an die Geschäftsstelle d. Z.

Bis zu 20000 Mk. mindelsichere Hyp. zu verg. Offert. u. L. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

6000 Mark, auch gestellt, sofort zu vergeben. Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

Von den am 1. August 1892 von uns ausgegebenen und auf den Inhaber lautenden (177)

5% Partial-Obligationen

im Nennwerthe von je M. 1000 sind am 25. März 1902 folgende Obligationen:

Nr. 3. 4. 11. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 22. 23. 24. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 87. 88. 97. 99. 100. 101. 110. 111. 112. 113. 147. 148. 202. 282. 290. 295. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 393. 493. 494. 497 ausgelost worden.

Die ausgelosten Obligationen werden vom 1. Juli 1902 ab bei dem **Bankhaus M. Stadthagen, Bromberg** und bei der **Gesellschaftskasse in Bromberg** mit je M. 1020 gegen Rückgabe der Obligationen mit den dazu gehörigen Coupons eingelöst.

Mit dem 1. Juli 1902 hört die Verzinsung obiger Obligationen auf und wird der Betrag der etwa fehlenden Zinscoupons späterer Fälligkeitstermine vom Kapital in Abzug gebracht.

Bromberg, den 3. April 1902.

Bromberger Schlepsschiffahrt-Actiengesellschaft.

Cüstriner Malzbier

(Malzfabrik Otto Koscky-Cüstrin.)

ärztlich empfohlen! mehrfach prämiert! von höchst angenehmem Wohlgeschmack!

28 Flaschen Mk. 3 frei Haus.

Alleinige Niederlage:

Gebr. Nubel, Bromberg.

Es giebt keinen schmutzigen Teppich mehr

Luminol eine präparirte Flüssigkeit in Flaschen à 3.50 Mk., zum reinigen der Teppiche, leicht zu handhaben, grösste Erfolge.

(452)

Fr. Hege, Friedrichstrasse Nr. 24.

Wiener Schuhwaren-Bazar

Poststr. 4. Julius Bukofzer. Poststr. 4.

gewährt bei Baareinkauf

10% Rabatt auf

Schulstiefel Ia. Turnschuhe mit Ledersohle. mit Gummisohle.

Suche Ladenlokal. Zentrum Gustav Schleising, (344) Erstes Dth. Lager. Poststr. 4.

Zum 1. Oktober für 2 Damen 1 Wohnung von 4 Zimmern u. Zubeh. gesucht. Danzigerstr. u. Wilhelmstr. bevorzugt. Off. n. Pr. u. V. P. an die Geschäftsstelle.

Eine herrschaftl. Wohnung, die Herr General v. Pabst-Ohain inne hatte, ist von sofort oder später zu vermieten; 7 eventl. 9-10 Zimmer, reichl. Zubeh. Kujawierstraße 75.

Brüdenstraße 11. Eine Wohnung, 5 Zimmer, Entree, Küche nebst Zubeh., per 1. Oktober zu vermieten. (177) Moritz Ephraim.

Lagerkeller. Am Friedrichsplatz ist v. 1. Juli ab ein großer Keller nebst Kontoir zu vermieten. Auch ist daselbst eine schöne Hofwohnung per sofort zu vermieten. Friedrichsplatz 11.

Herrschastliche Wohnung, 8 Zimmer, Mädchen- und Badezimmer, Balkon und Garten, vom 1. Juli zu verm. Danzigerstraße 20. Georg Sikorski.

Johannisstraße 16 4 Zimmer, Küche, Zub., Garten vom 1. Okt. zu verm. Leu.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Burgstr. 28 a. Fischmarkt, möbl. Zimm. z. verm. Poststr. 15.

Platz-Vertreter gegen hohe Provisionen sucht die General-Agentur der Veri.-Ges. Thüringia in Erfurt - gegründet 1853 - Abtheil. für Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-Versicherung zu Bromberg, Wilhelmstraße Nr. 6. (326)

Provisionsreisende für den Verkauf von Möbeln, Spiegel, Uhren, Silber u. d. m. d. geucht. Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Hohe Provision. - Ein tücht. unverh. Uhrmacher kann sich gleichfalls melden bei Ad. Splittgard & S. Komet, Eltzbethmarkt 1.

Reisender für Militär-Gauslegen bei hoher Provision sof. geucht. Adr. u. F. W. a. d. Geschäftsst.

1 jünger. Abschreiber für schriftliche Arbeiten mit guter Handschrift sucht von sooth. **Hermann Berndt,** Wilhelmstraße 51. (177)

Ein Vogt mit 1 Scharwerker kann sich melden bei (177) **Alexander, Danzigerstr. 19.** Unterheiratheter

Gärtner sofort geucht in Schönberg bei Wilhelmstraße, Kr. Bromberg. (35)

Lehrlinge, auch geg. Vergütung, sofort eintreten. (334) **Max Friske,** Schlossermeister, Burastraße 19 u. Wasserstraße 6.

Ein Knabe, der Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, kann sich melden bei **E. Springer,** Bäckermeister, Schleusenau. (308)

Laufbursche sofort geucht. (175) **Arthur Lotz,** Wilhelmstr. 6.

Ein Laufbursche wird verl. **P. Schamp,** Rinkauerstr. 22 23.

Laufbursche, kräftig, geucht. Lohn 20 Mk. Meld. nur nachm. 5-6 Uhr. **Crohn,** Mauerstr. 1.

Geb. j. alleinst. Frau f. f. einige Etd. d. Tas. Wäschst. a. Allst. b. e. Arst o. a. Gesellschaft. b. alleinst. Dame od. Fr. Off. u. E. R. 26 an d. Geschäftsstelle.

Ein Dame, die i. engl. u. franz. Conversation firm u. in Litteratur, wie Kunstgeschichte, gleichfalls unterrichten kann, wird f. 2 erwachs. Mädchen auf einige Tage d. Woche i. span. verl. Meld. u. A. Z. a. d. Geschäftsstelle.

Tücht. Maschinenwärterinnen verlangt **Julius Brilles.**

Ein Mädchen zum Flaschenputzen kann sich meld. **Kackstraße 9,** Bierbr. Brauerei Grünbo-Culm.

Eine Frau zur Gartenarbeit wird verlangt. **Sichowienstraße 4.**

Mädchen für Alles sofort nach Berlin gesucht. Näh. Schleienstr. 11, I r.

Ein Dienstmädchen wird sofort gesucht. Lohn 12 i. der Conditorei verlangt. (327)

Anständ. fauberes Mädchen für den Nachmittag geucht. **Hartmann, Gammstr. 26, I.**

1 jg. saub. Aufwartemädch. wird sofort geucht. (177) **Elisabethstraße 22, 2 Tr. r.**

1 ordl. jüng. Aufwärt. f. d. ganz Tag u. verl. Rinkauerstr. 30, I. l.

Saubere Aufwärterin v. sof. gef. **Elisabethmarkt 4, I. Paulini.**

Tüchtige Mädchen erh. Stellung bei hoh. Lohn, hier u. nach Berlin, durch Frau Albertine Weiss, Vermietter, Bahnhofstr. 7.

Mädchen jeder Art erhalten gute Stellung hier und für Berlin. Rufe frei. Vermietungs-Kontoir **S. Porsch,** Bahnhofstraße Nr. 70.

3g. Mädchen v. auserh. v. sof. empf. Frau Krest, Bärenstr. 2, II.

Ein kleiner junger Hund wird zu kaufen geucht. Angebote mit Angabe der Rasse, Alter und Preis unter **4008** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. (331)

1 Hausgrundstück hier wird zu kaufen geucht. d. Gärten Bedingung. Offerten mit Preis und Bedingungen zc. unter **A. M. 99** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Vermittler verbeten. (178)

Unt. sehr günst. Zahlungsbeding. auch Annahme gut. Hypotheken beabsichtige ich folgende meine **Wohnhäuser zu verkaufen:**

Bahnhofstraße 32, 49, 50, Breitenhoffstraße 15, Droniusstraße 7, 7a, Schnellstraße 30, Johannisstraße 10, 20, 21, Rinkauerstraße 33, Mittelstraße 5, 6, Mollstraße 7, Follerstraße 9, Danzigerstraße 95, Schwelstraße 13, Thalstraße 1, 2.

Ferner unt. Vergabe v. Baugeld. an sich. Käufer Baupläne in der Kroner-, Schme-, Schwager-, Johannis-, Boie-, Breitenhoff-, Louisenstr., an der Neuen Straße, Danzigerstraße 92, Jagdschloß am Bahnhof. **A. Cohnfeld,** Bromberg, Bahnhofstraße 32, I.

1 gut gehende Stehviehhalle mit Restaurant von sofort fruchtbringend zu verkaufen. Off. n. G. an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ca. 3 Morgen Land zu verpachten Kujawierstr. 56

Ein Posten guter, alter Violinen ist preiswerth zu verkaufen. (174) **Instrumentenfabrik M. Wendler,** Friedrichstraße Nr. 36.

Schön garnierte Lebensbäume (Thuja), über 1 m hoch, i. Durchm. 70 cm. pro Stück 1.50-1.75 Mk., kleine 75 Pf. pro Stück. (306) **H. Bago,** Bleichfelde b. Bromberg.

1 Violine, Pult, Kasten und Schule billig zu verkaufen. Näh. Voiestraße 8, 1 Tr. Its

Um zu räumen verl. geg. Rasse

2 neue Pianinos nußbaum, elegante Bauart, prächtiger voller Ton, für 425 Mark und 475 Mark, 10 jährige Garantie.

C. Jung, Bahnhofstr. 75.

Ein Gasmotor, eine Pferdekraft, tadellos erhalten, sehr billig zu verkaufen. (175) **Bahnhofstraße Nr. 36.**

Ein photograph. Apparat, 13 x 18 billig zu verkaufen. **Danzigerstraße 153, 3 Tr.**

Eine Blüthgarnitur (sow 1 Straßenrenner (Vorussia) i. bill. z. verl. Bahnhofstr. 90, I. r.

Ein Rutschwagen, ein- und zweispännig, fast neu, sehr preiswerth zu verkaufen. (176) **Bahnhofstraße 36.**

Ein fast neues Fahrrad billig zu verl. Fischerstr. 3, pt. r.

Kleiderschrank mit Mischel-aufschlag, fast neu, z. verkauf. desgl. **Bücher f. Tertio bis Prima** des Gymnasiums. **Wilhelmstr. 8, II.**

Geldschrank, billig, verkauft **Blumenthal, Friedrichstr. 10/11.**

Früchte in Gläsern, ohne Zucker in eig. Saft, diverse Marmeladen in Pfd., Tönnchen, Compot-Früchte, Gemüse-Conserven zu recht billigen Preisen, getr. Schneelbohnen, Carotten, Spinat, Julienne, Magd. Sauer-kohl, schöne Dillgurken empfiehlt **Emil Boettger,** vorm. Julius Schotländer.

Jedem ähnlichen Produkt vorzuziehen ist



denn es ist u. bleibt das beste und ausgiebigste Mittel zur augenblicklichen Verbesserung schwacher Fleischbrühe, Suppen, Saucen, Gemüse u.s.w.

Räucherwaren!! heute frisch eingetroffen u. offerire bill. Fischmarkt u. Stummengasse 5: ff. Räuch. Kalb. Kiehl. Spotten, ff. Bückl. Makrelen, Räuchsheringe, Schellfische. **A. Springer.** (327)

Billig! Billig! Rohes und gefochtes Rindfleisch morgen Nachmittag 3 Uhr auf der Freibank des städtischen Schlachthaus. (347)

Delikat. Sauer Kohl, 5 Pfd., bei Entnahme v. größeren Posten bedeutend billiger.

Friedrich Stern, Schneestr. 31, Ede Voiestraße.

Morgen frische Butterlache auf dem Fischmarkt, zweite Reihe, I. Stand bei Frau Kaatz. (321)

Wittwoch nachmals **1000 Goldfische!** auf dem Fischmarkt an der „Goldfischede!“

Für Donnerstag **die Regalbahn** zu vergeben. (177) **Restaurant z. Deutschen Kaiser** Rinkauerstraße 12.

Vergnügungen

Concordia. Täglich große Spezialitäten vorstellg. **Phil pp Nickel** haben sie nicht den kleinen Cohn gesehen! **Damenorchester** Kojinka.

Stadt-Theater. Mittwoch, den 9. April 1902: Mit vollständig neuer Ausstattung an Dekorationen, Maschinen und Requisiten: (Novität, zum ersten Male):

Das Rheingold. Musik-Drama in 2 Akten von Richard Wagner. Anfang 7 1/2 Uhr.

Donnerstag: Zweites und letztes Gastspiel des Königl. preuss. Kammerlieders **Nicolaus Rothmühl** **Fra Diavolo.** **Gehöhte Preise.**

Sinweis. Der Gesamt-Ausgabe unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei. **Große Königberger Geld-Lotterie** der bekannten Lotterie-Kollekte von **Fritz Engemann, Lübeck,** worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. (120)

Verantwortlich für den politischen Theil **L. Gollasch,** für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **H. Singer,** für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur zc. **Carl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Nekrologe **L. Jarschow,** sämtl. in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag: **Grünauer'sche Buchdruckerei Otto Grünwald** in Bromberg.